Das kleine Heim

Tadeusz Rittner

Thaddäus Rittner

Das kleine Heim

Drama in drei Akten

Stuttgart und Berlin
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Das kleine Heim

Das kleine Heim

Drama in drei Akten

von

Thaddäus Rittner

Stuttgart und Berlin 1908
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart

Personen

Der Doktor
Marie, seine Frau
Wanda, seine Cousine
Der Gerichtsrat
Die Gerichtsrätin
Der Direktor
Die Direktorin
Der Lehrer
Der Ingenieur
Der Apotheker
Ein Arbeiter
Anna, Dienstmädchen
Der kleine Toni

Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzstadt

Erster Akt

Im Hause des Doktors. Das Haus steht in der Nähe der Eisenbahn. Die Fenster (gegenüber dem Zuschauerraume) sind offen; man sieht etwas Grün und hohe schlanke Malven. An den Wänden naive Öldrucke. In der Ecke links ein Schreibtisch, bedeckt mit allem möglichen (eine Schürze, Kinderspielzeug u. s. w.). Über dem Schreibtisch hängen Hirschgeweihe, Säbel, ein Gewehr, auch ein Regal mit Büchern. In der Mitte ein Tisch von lichtem Holze, links vorne ein langes, schwarzes Sofa, rechts ein Büfett. Drei Türen, und zwar: hinten (Mittelwand) rechts auf die Veranda und in den Garten, vorne rechts in den Flur, vorne links in das Ordinationszimmer

Erste Szene

Beim Fenster stehen Marie und Anna mit einem kleinen Kinde; auf dem Boden sitzt der sechsjährige Toni und spielt mit Holzsoldaten

Marie

So, jetzt pfeift der Schnellzug. Vieredreißig. Und der Herr Doktor ist um drei Uhr fortgegangen.

Anna

Schon zweimal hat man nach unserm Herrn gefragt.

Marie

Sie wollen nie hören, wenn man Sie um etwas bittet. Man muß die Wäsche herunternehmen. Gleich wird es regnen. Ich habe Kopfweh und muß mich fort und fort ärgern.

Anna

Die Apothekerin sagt, es wird nicht regnen.

Marie

Und ich sage, man muß die Wäsche herunternehmen. Passen Sie auf, es kommt so wie vorige Woche. Als gerade der Zweierlastzug vorüberfuhr.

Anna

Der Herr wird sich verspäten. Alle sind schon im Rathause. Oder wird man auf ihn warten? Wird man ohne ihn den Bürgermeister wählen? Das Mädchen vom Apotheker sagt, sie wählen unsern Herrn. Das Mädchen vom Apotheker wird entlassen, sie hat mit dem roten Tischler ein Verhältnis.

Marie

So, jetzt donnert's ... Ganz weit ... Wie ein Wagen, der über die Brücke rollt.

Der kleine Toni (auf dem Boden)

Mama, wie ist das ... woher kommt so ein Donner?

Anna

Da ist ein Brief für unsern Herrn. Und ein Paket. Sicher von der Offiziersfrau, die der Herr kuriert hat.

Marie

Machen Sie doch den Tee. Damit er fertig ist, wenn der Herr nach Hause kommt.

Der kleine Toni

Mama ... wie ist das ... was ist das ... so ein Donner?

Anna

In dem Paket sind gewiß Zigarren. Jetzt schicken sie jeden Tag Geschenke für den Herrn Doktor. Neulich den guten Wein ... und gestern sogar Blumen.

Marie

Von wem waren die Blumen? Warum sind sie nicht hier? Als ich noch zu Hause bei der Mutter war, da machte man mir auch Geschenke. Man schickte mir Rosen, Bonbons ... Ja, bei uns wohnte ein Student, und der schickte mir einmal Blumen und Bonbons ... (Seufzt) Jetzt regnet's.

Der kleine Toni (wie oben unausstehlich)

Mama, wie ist das ... Mama, wie ist das ... Mama, wie ist das ...

Marie (zum Knaben)

Ruhig! (Zu Anna) Jetzt regnet's ... Hab' ich Ihnen nicht gesagt?

Anna (will gehen)

Ich gehe schon ...

Marie

Jetzt?! Freilich. Es ist zu spät. Der Schnellzug war schon da, man muß den Tee machen.

Anna

Ja, ja ... (Zu dem anderen Kinde) So komm ... komm ... (Schnalzt mit den Fingern) Ah, du Kerl ... du kleiner ...

Marie (fast weinerlich)

Was habe ich gesagt? Warum tun Sie nicht, was ich sage?

Anna (das Kind nehmend, ruhig)

Ja, ja ... Wir gehen.

Marie

Als ich noch zu Hause bei der Mutter war, da brauchte ich mich um gar nichts zu kümmern ... Und jetzt weiß ich nicht, bin ich der Dienstbote oder Sie oder wer ... Warum müssen Sie fort und fort reden? Warum erzählten Sie mir die Geschichte vom Apothekermädel und vom roten Tischler? Was geht mich das an?! Sie sprechen mit mir wie mit einem zweiten Dienstmädchen ...

Anna (unverschämt)

O Gott, erst haben Sie zugehört, und jetzt ...

Marie

Was gehen mich Ihre dummen Sachen an? Ich bin die Frau, und Sie sind ... (Schaut plötzlich hinunter auf ihr Kleid) Was ist das ...

Anna (sachlich)

Zerrissen.

Marie

Natürlich. So gehe ich jetzt herum. Früher ... (mit veränderter Stimme, fast mit Genugtuung) o früher, als ich noch Mädchen war, da kleidete ich mich ganz anders ... Und immer mit etwas Rotem dabei ... wissen Sie?

Anna

Ja, ja.

Marie

Denn Rot steht mir gut, sagte der Herr Doktor ... Er wohnte nämlich bei uns ... In dem einen Zimmer war der Student und in dem anderen der Herr Doktor ... Damals hatte der Herr Doktor noch keinen Vollbart ... Jetzt mit dem Vollbart sieht er viel älter aus ...

Anna

Die Apothekerin sagt, er schaut jetzt auch so aus, als wär' er noch nicht dreißig ...

Marie (wie oben)

... aber damals trug er nur einen kleinen blonden Schnurrbart ... Er war so fesch! Alle jungen Mädchen waren in ihn vernarrt, alle ...

Anna

O Gott, auch jetzt ... Und nicht nur die Mädchen ... Aber nun muß ich ...

Marie (sie unwillkürlich aufhaltend)

Da war ein Fräulein, das ein Haus hatte ...

Anna (bewundernd)

O! ... So was ...

Marie

... Und ein anderes, eine Generalstochter, jawohl ...

Anna (wie oben)

Nein ... eine Generalstochter ...

Marie

Aber er wollte niemand, niemand ... verstehen Sie? ... Weil er nur mich ...

Anna (einfallend)

Jawohl, jawohl ... weil er mußte ...

Marie

Was? Weil er nur mich liebte ... verstehen Sie? Nur mich ... Niemand außer mir ...

Anna

Ja, ja . . .

Marie

Warf alles von sich und . . . Was sagten Sie? Was? (Zornig) Warum gehen Sie nicht?

Anna (ab; zur Verandatür hinaus)

Ich gehe ja . . . (Geht, mit dem Kinde auf dem Arme; der Knabe steht auf, wirft die Soldaten weg und will ihr nach)

Marie (wie oben, zum Knaben)

Was ist? Wohin? Vielleicht in den Garten? Nein! Bei dem Regen? Komm . . . (Will durch die Türe rechts und stößt an der Schwelle mit dem Ingenieur zusammen)

Zweite Szene

Marie. Ingenieur

Der Ingenieur

(spricht mit einer süßlichen, etwas gezierten Stimme, ist sorgfältig gekleidet, trägt einen Zwicker; hält sie für einen Dienstboten)

Willst du mich nicht durchlassen, mein Kind?

Marie (einige Schritte zurücktretend)

Wie?

Der Ingenieur

Nur nicht fürchten . . . Wie heißest du?

Marie (verlegen, lachend)

Ich?

Der Ingenieur

Wer sonst. Wir müssen uns ja kennen lernen. Ich werde hier wohnen.

Marie

Hier?

Der Ingenieur

Freilich. Hier, bei dem Herrn Doktor. (Nähert sich ihr, als wollte er zärtlicher werden; Marie tritt noch mehr zurück)

Der kleine Toni

Mama, ich möchte in den Garten, in den Garten ...

Der Ingenieur (verwirrt)

Was ... Ah, so! Pardon ... Das ist doch ... Ich dachte ...

Marie (rot, lachend)

Nicht wahr, Sie glaubten, ich sei Anna ... (Toni läuft in den Garten)

Der Ingenieur (wie oben)

Ja, so was Ähnliches ... das heißt ... ich weiß nicht, wer Anna ist ... aber ... (Sich vorstellend) Jurmann ... (Küßt ihr mit Galanterie die Hand) Bitte mir zu verzeihen ... Hat Ihnen der Herr Gemahl nichts gesagt? Ich bin der Ingenieur ... Ich baue hier eine Brücke ... Noch nicht gehört? Eine ganz gewöhnliche Brücke. Kaum erwähnenswert ... Von Eisen ... Kettenkonstruktion. Der Herr Doktor ... das heißt ... Ihr Herr Gemahl ...

Marie

Ja, mein Mann ...

Der Ingenieur

... hat mir ein Zimmer in diesem Hause für einige Wochen vermietet. Das heißt bis zum fünfzehnten September. Bis zur Fertigstellung der Brücke.

Marie

Mein Mann hat mir nichts gesagt ...

Der Ingenieur

Sollten gnädige Frau damit nicht einverstanden sein …

Marie

Aber … bitte sehr … bitte … Sie können ganz gut bei uns wohnen … Wenn mein Mann es wünscht … Sind Sie mit dem Zuge um acht Uhr fünfzig angekommen? (Setzt sich auf das Sofa und zeigt auf den Stuhl vor dem Schreibtisch, den der Ingenieur vor das Sofa stellt)

Der Ingenieur

O, ich wohne hier schon seit einer Woche. Aber bisher wohnte ich sehr unbequem. In einem Zimmer mit meinem Freunde; Kos … (Setzt sich)

Marie

Ah … mit dem Apotheker?

Der Ingenieur

Stimmt. Mit dem Apotheker … Ihr Herr Gemahl befindet sich wohl im Rathause, bei der Sitzung? Soviel ich hörte, wird heute der Bürgermeister gewählt.

Marie

Mein Mann hat eine Operation.

Der Ingenieur

Hier ist es reizend. Sie haben keine Ahnung, wie mir der Ort gefällt. So ein nettes, weißes Häuschen … und die Fenster blicken so gutmütig in die Welt … und unter den Fenstern rote Malven …

Marie

Ich habe Malven nicht gern … Denn sie sind so gewöhnlich … Ich wollte Rosen …

Der Ingenieur

Dieses Haus hat mir gleich gefallen. Und ich sagte mir: hier wirst du wohnen. Mein Freund Kos riet mir davon ab. Er meinte, es sei zu nahe der Eisenbahn ... Aber ich sagte mir: hier oder nirgends ...

Marie

Die Eisenbahn hört man fast gar nicht. Nur einmal in der Nacht. Da pfeift nämlich der Blitzzug um elf Uhr fünf.

Der Ingenieur

Sie kennen wohl alle Züge, was? Sie sind gewiß den ganzen Tag am Fenster und schauen auf die Eisenbahn ... (Marie sieht ihn erstaunt an) Ich dachte es mir. Und ist Ihnen nicht manchmal traurig? So weit von der Welt ...

Marie

Traurig? O, mir ist alles gleich.

Der Ingenieur

Leben Sie schon lange in dem Städtchen?

Marie

O ja, lange ... Seit ... ich verheiratet bin. Acht Jahre.

Der Ingenieur

Ich bin unendlich glücklich, daß Sie mir gestatten, hier zu wohnen. Ich wohne immer bei einer Familie. Auch in der Stadt. Immer. Das ist meine Gewohnheit, gnädige Frau ... Ich liebe die Wärme ...

Marie

So ...

Der Ingenieur

Jawohl, gnädige Frau, Zimmer mit separatem Ausgange und mit häßlichen Möbeln konnte ich niemals leiden.

Marie

O Gott, unsere Möbel sind alt ... Wir hatten immer dieselben. Nur in dem Ordinationszimmer meines Mannes sind neue ... so mit großen Blumen ...

Der Ingenieur (rückt mit dem Stuhl näher)

O, ein Haus, in dem eine wahre Frau herrscht, ist immer schön. Man spürt diese Schönheit sozusagen in der Luft. Was liegt an den Möbeln. Ich brauche gerade diese Luft, um zu atmen ... (Rückt näher) Hier ist es wunderschön ... (Blickt ihr tief in die Augen)

Marie

(fühlt diesen Blick, errötet und schaut ängstlich auf ihr zerrissenes Kleid; von dem Moment an bestrebt sie sich, das Kleid so zu ordnen, daß man die Löcher nicht bemerkt)

Ich weiß wirklich nicht, warum mein Mann noch immer nicht kommt ... (Kleine Pause)

Der Ingenieur

Ihr Mann ist ein bedeutender Mensch. Alle verehren und bewundern ihn.

Marie

Die Leute lassen ihn nicht in Ruh! Er ist den ganzen Tag nicht zu Hause.

Der Ingenieur

Das sind Pflichten, gnädige Frau. Der ärztliche Beruf. Und außerdem Pflichten gegen die Stadt. Ich beneide ihn. Denn ich habe nur die Arbeit. Und er hat nach der

Arbeit sein Heim. Wenn er heimkehrt, so grüßen ihn schon von weitem diese Fenster. Und unter den Fenstern die roten Malven. Und im Fenster ... die blauen Augen ...

Marie

Ja, er ist den ganzen Vormittag im Spitale ... Was für blaue Augen im Fenster? ... Und dann kommen die Leute —: Ist der Herr Doktor zu Hause? Ist der Herr Doktor zu Hause?

Dritte Szene

Vorige. Apotheker

Der Apotheker
(erscheint atemlos in der Gartentür)

Ist der Herr Doktor zu Hause?

Marie (lachend)

Da haben Sie's ... (Zum Apotheker) Nein, er ist nicht zu Hause. Er hat eine Operation.

Der Ingenieur
(steht auf, auf den Apotheker zeigend)

Mein Freund ...

Marie

Ja, ich weiß ...

Der Apotheker

Ich bin gekommen, um ihn abzuholen ... (Zum Ingenieur, ihm die Hand gebend) Ah ... wie geht's dir? (Zu Marie) Alle sind schon im Rathause. Gleich kommt die Abstimmung.

Marie

Sagen Sie, daß er jetzt beschäftigt ist.

Der Apotheker

Das ist aber unangenehm. So eine wichtige Sitzung ...

Marie

Ja, was kann man tun? Er hat eine Operation.

Der Apotheker (zum Ingenieur)

Ah, du wohnst schon hier?

Der Ingenieur

Wie du siehst, beginne ich eben zu wohnen.

Marie (aufstehend)

Ich weiß nicht einmal, ob Ihr Zimmer schon in Ordnung ist. Karl ist daran schuld, weil er nichts gesagt hat. Er ist immer so. Kein Wort sagt er ... Ich will gleich ...

Der Ingenieur (begleitet sie galant zur Tür rechts)

O, gnädige Frau bemühen sich selbst ...

Marie

Ich muß nachschauen. (Ab)

Vierte Szene

Vorige, ohne Marie

Der Apotheker (zum Ingenieur)

Wie steht's?

Der Ingenieur (geht angeregt umher)

Merci. Seit einigen Minuten fühle ich mich ausgezeichnet.

Der Apotheker

Was ist denn?

Der Ingenieur (wie oben)

Nichts, nichts . . . Sie gefällt mir.

Der Apotheker

Wer? Sie?

Der Ingenieur

Endlich eine Frau. Mehr wünsche ich nicht. Die erste wahre Frau, die ich bei euch sehe.

Der Apotheker

Na, hörst du!

Der Ingenieur

Warum starrst du mich so an?

Der Apotheker

Na, hörst du! Man kann hier jahrelang wohnen und beachtet die Frau gar nicht. Das ist einmal so. Frage, wen du willst. Frage den Notar oder irgend jemand von den jungen Leuten.

Der Ingenieur

So, hm, warum?

Der Apotheker

Warum? Ja, das ist einmal so. Sie ist einfach nicht da. Sie ist niemand.

Der Ingenieur

Was heißt das? Meine Seele erzitterte und erbleichte wie ein junges Mädchen . . . und du sagst . . . niemand!

Der Apotheker

Nur er ist jemand. Nur er, unser großer Doktor.

Der Ingenieur (geht umher)

Hm ... wenn dieser Doktor wirklich so groß ist, so werde ich sofort ausziehen. Ich vertrage keine Größen. Und am allerwenigsten in so einem Neste.

Der Apotheker

Von ihr spricht man nicht. Es ist sozusagen unschicklich.

Der Ingenieur

Wieso?

Der Apotheker

Na, mit Rücksicht auf gewisse ... hm ... Was ist da viel zu sagen ... Übrigens ... obendrein ist sie dumm ...

Der Ingenieur (erfreut)

Dumm? Gott, wie sympathisch! (Setzt sich)

Der Apotheker

Nicht für mich. Siehst du, die Cousine des Doktors, Fräulein Wanda ... das ist ganz was anderes ... Kennst du sie?

Der Ingenieur (schnell, zerstreut)

Nein, Mädchen interessieren mich nicht. (Neugierig) Du, warum spricht man nicht von der Doktorin?

Der Apotheker (setzt sich)

Ja, weißt du ... diese Ehe ...

Der Ingenieur (mit wachsendem Interesse)

Was, leben die zwei schlecht miteinander?

Der Apotheker

Darum handelt es sich nicht ...

Der Ingenieur (wie oben)

Also?

Der Apotheker

Denk nur, ein Mann, der eine Karriere vor sich hatte, mußte plötzlich heiraten ...

Der Ingenieur (wie oben)

Er mußte?

Der Apotheker

Nun ja ... Es war eine Witwe ... Sie wohnte mit ihrer Tochter in der Nähe der Universität und vermietete möblierte Zimmer an Studenten. Also der Doktor wohnte bei ihnen. Und es scheint, daß die Frau Mama auf ihr Töchterchen zu wenig aufpaßte ... Na, und ...

Der Ingenieur

Ah ... so! ...

Der Apotheker

Eben.

Der Ingenieur

Hm ...

Der Apotheker

Hast du den lieben Jungen bemerkt, der jetzt im Garten spielt? Die Herrschaften haben etwa einen Monat vor seiner Geburt geheiratet.

Der Ingenieur (fast freudig)

Ein merkwürdiges Haus, ein interessantes Haus ... (Sieht sich um)

Der Apotheker

Bitte, was für ein Mann! Was? Heiratet sie, opfert ihr alles ... Ein anderer wäre einfach durchgegangen, ohne sich um das Mädel zu kümmern. Aber er ist ein Charakter.

Der Ingenieur (wie oben)

Richtig.

Der Apotheker

Er verzichtete auf die Zukunft. Ließ sich hier lebendig begraben. Und jetzt kommt er nicht mehr heraus. Kinder und so weiter ... Was? Mit mir ist es ja ähnlich. Wär' ich nicht bei der Matura durchgefallen ... Er kommt hier nicht heraus. Was denkst du?

Der Ingenieur (angeregt, geht nach rechts)

Ich denke, es geht ihm hier gar nicht so übel. Wo man hinhorcht, jedes zweite Wort: Der Doktor ... der Doktor ... Er ist überall. Und sie sitzt zu Hause mit Dienstboten und Kindern. Sie, von der man nicht spricht. Sie sitzt allein am Fenster und schaut zu, wie die Züge in die Welt fahren ... Schnellzug ... Lastzug ... Personenzug ... acht Uhr dreißig ... zwei Uhr zwanzig ... nach ...

Der Apotheker

Er ist ein energischer Kerl. Ein großes Temperament. Ein Organisator. In seiner Art ein König. Ich bin überzeugt, man wählt ihn zum Bürgermeister. (Ingenieur lacht) Warum freust du dich eigentlich?

Der Ingenieur

Ich? Natürlich darum, weil man den Doktor zum Bürgermeister wählt.

Der Apotheker (mißtrauisch)

Na, na ...

Der Ingenieur (lachend)

Natürlich, was für eine Ehre, in einem solchen Hause zu wohnen ...

Der Apotheker

Übrigens ist das noch ungewiß, er hat ja Mitbewerber ...

Der Ingenieur

Nein du, ich freue mich über etwas anderes. Solche Häuser habe ich gerne. Sie fühlt sich so klein, so klein, daß ich sie im ersten Moment für ein Dienstmädchen hielt ... Solche Häuser habe ich gerne ...

Der Apotheker

So? ... Warum?

Der Ingenieur

Denn die Königinnen sind fad. Aber die Sklavinnen liebe ich. Sie blühen plötzlich auf und duften wie Rosen, wenn man ihnen sagt: Du Königin ...

Der Apotheker

Du bist ein merkwürdiger Mensch. Frage, wen du willst. An die denkt doch keiner!

Der Ingenieur

Ja, vor ihr niederknieen ...

Der Apotheker

Du bist ein merkwürdiger Mensch.

Der Ingenieur

Jeden Morgen und Abend ihr sagen: Schön bist du, wunderschön ...

Der Apotheker

... Fällt niemandem ein.

Der Ingenieur

Euch nicht, das will ich dir glauben.

Der Apotheker

Ach was! Komm, wir gehen auf den Marktplatz.

Der Ingenieur

Wozu?

Der Apotheker

Die Leute drängen sich vor dem Rathause. Schauen wir uns die Sache an.

Der Ingenieur

Wenn du willst ... (Nimmt den Hut) Gut, gehen wir ... (In Gedanken) Übrigens ... wie heißt sie eigentlich? ...

Der Apotheker (Arm in Arm zur Tür rechts)

Marie.

Der Ingenieur

... Siehst du, es gibt zwei Methoden. Die eine wendet man an auf stolze Frauen. Die stolzen Frauen muß man brutalisieren. Aber das ist für Menschen von stärkerer Konstitution. Und ich bin zart. Für mich gibt es nur solche Weiber wie unsere Doktorin. Vor ihr kniet man nieder und sagt ihr ...

Der Apotheker (lachend)

... „Du Königin!" ... Ich weiß! Aber gib acht! Ich würde mich vor dem Doktor fürchten ...

Der Ingenieur

Hm ja ... Gehen wir auf den Marktplatz.

Fünfte Szene

Vorige. Marie

Marie (durch die Tür rechts eintretend)

Das Zimmer ist in Ordnung. Aber es ist klein. Sie dürfen sich nicht wundern, daß es so klein ist.

Der Apotheker

Wir gehen auf den Marktplatz.

Der Ingenieur

Wir werden zu Gunsten Ihres Herrn Gemahls agitieren.

Der Apotheker

Das hat er nicht nötig. Es ist zweifellos, der Herr Doktor wird Bürgermeister.

Marie

Er? Ich weiß nichts. Mein Mann sagte, der Notar wird es.

Der Ingenieur

Möchten Sie nicht Bürgermeisterin werden, gnädige Frau?

Marie

Ich? Mir ist alles gleich.

Der Ingenieur

Alles gleich? O! . . . Warum? Das sagten Sie schon einmal . . . Alles gleich . . . Wenn man jung ist, darf man nicht so sprechen. (Macht vor ihr eine tiefe Verbeugung) Frau Bürgermeister . . .

Marie (lachend)

Gott, was Sie sagen . . .

Sechste Szene

Marie. Wanda, dann Doktor

(Der Apotheker und der Ingenieur ab rechts. Marie geht zum Schreibtisch und macht Ordnung, dann steht sie einen Moment vor dem Spiegel. Schaut dann auf ihr zerrissenes Kleid, nimmt Nadel und Zwirn vom Nähtisch, setzt sich auf das Sofa und versucht den Rand so gut es geht auszubessern, schüttelt dabei den Kopf, als bemerkte sie plötzlich, daß schon das ganze Kleid alt und häßlich ist)

Wanda

(läuft von der rechten Seite herein, geht schnell rechts über die Bühne, ohne Marie anzusehen)

Marie

Wanda! . . .

Wanda

(ohne sich umzusehen, läuft in den Garten; schon in der Gartentür)

Sofort! . . . (Ab durch die Gartentür)

Marie

(legt das Nähzeug auf den Nähtisch, geht zum Fenster und schaut in den Garten, plötzlich ruft sie durch das Fenster)

O Karl! . . . Bist du naß geworden?

(In der Gartentür erscheint Wanda und hinter ihr der Doktor)

Wanda

Ich habe dich von oben, von meinem Fenster aus gesehen.

Der Doktor (eintretend)

Der Empfang rührt mich.

Marie

Hat dich der Regen erwischt?

Wanda

Er ist gefahren. Mit dem Wagen des Notars.

Der Doktor (zu Marie)

Warum siehst du so verschlafen aus?

Marie

Ich? Verschlafen?

Der Doktor

Ha ... ha ... ich wette, du warst wieder den ganzen Tag am Fenster.

(Wanda setzt sich ans Fenster)

Marie

Aber nein! Wirklich nicht ... Die Leute haben zweimal nach dir gefragt, du sollst zum Rathause. Ein Paket ist für dich gekommen. Der Ingenieur, dem du das Zimmer vermietet hast, war da.

Der Doktor

Ja. Schön ... Das Rathaus ... ein Paket ... der Ingenieur ... (Legt die Instrumente auf den Schreibtisch und summt halblaut) Ich gehe nicht zur Wahl. Es ist zu spät. Sie sollen ohne mich abstimmen. (Schaut auf die Uhr) Schon zu spät. ... Na, danke, das war ein Vergnügen; eine halbe Stunde habe ich an der Dame geschnitten ... Aber weißt du, Wanda, ich habe dafür hundert Gulden für unser Spital bekommen ...

Wanda

Vom alten Blumfeld?

Der Doktor

Freilich ... Ich quälte den Kerl so lange, bis er sich entschloß. Ha ... ha ... Er mußte blechen. Ich habe deiner Tochter das Leben gerettet, alter Geizhals! ... Jetzt zahlen! Ha ... ha ... Er mußte ...

Marie

Hundert Gulden für das Spital? Und was macht ihr damit?

Der Doktor (spöttisch)

Wir geben einen Ball und laden dich dazu ein.

Marie

Zwei Briefe sind gekommen. Die Gerichtsrätin ließ anfragen, ob sie dich heute zu Hause trifft. Der Apotheker sagt, daß man dich bestimmt zum Bürgermeister wählt ...

Der Doktor (zerstreut)

So ... so.

Marie

Warum hast du mir nichts davon gesagt, daß du dem Ingenieur das Zimmer vermietet hast?

Der Doktor (wie oben)

Hm ... ja ... meine Liebe, was ich sagen wollte .. (Schaut die auf dem Schreibtische liegenden Briefe durch) Bringe mir den Tee ... (Marie will ab. Der Doktor schaut ihr lachend nach) Ein hübsches Kleidchen, was? Der Stoff ist türkisch ... oder indisch ... wie?

Marie (bleibt unterwegs stehen)

Was?

Der Doktor (lachend)

Nichts, nichts ... (Kommt plötzlich zu ihr und biegt ihren Kopf zurück)

Marie

(mit einer halb schläfrigen, halb verwunderten Stimme)

Was?

Der Doktor

(küßt sie kurz, aber fast leidenschaftlich auf den Hals)

Geh, lauf ... bringe mir den Tee ... (Marie ab; er, immer leise vor sich summend, nähert sich Wanda) Jetzt ist mir die Quadrille eingefallen, die man neulich bei Direktors gespielt hat ... La ... la ... la ...

Wanda (listig)

Interessiert dich die heutige Sitzung im Rathause nicht?

Der Doktor

Ach was! Soll man mich wählen, so tut man's auch ohne mich.

Wanda

Na ... tue nur nicht so, als wäre dir das ganz gleichgültig. Ich bin überzeugt, du denkst an nichts anderes.

Der Doktor

So. Da täuschest du dich aber gründlich. Ich denke jetzt an die neue Einrichtung unseres Operationssaales.

Wanda

Hm ...

Der Doktor

Jawohl ... (Geht auf und ab) Wozu hätte ich auch zur Abstimmung gehen sollen? (Schaut nervös auf die Uhr) Übrigens wäre es ohnehin zu spät ...

Wanda (mit leichter Ironie)

Ja ... und außerdem ist dir ja alles gleichgültig.

Der Doktor

Hm ... (Plötzlich) Du, was ist mit unserm Ingenieur? Wie hat dir der schöne junge Herr gefallen?

Wanda

Ach, dem du das Zimmer vermietet hast? Ich habe ihn gar nicht gesehen. Marie hat mit ihm gesprochen.

Der Doktor (ironisch)

Ein furchtbar eleganter Jüngling. So ein junger Herr von der Großstadt ist halt doch was anderes! Ich freue mich schon auf die Vorstellung, die er uns gibt ... Spielen wird er ...!

Wanda

Aha ... Europa.

Der Doktor

Eben. Aus jedem Worte eines solchen Herrn hört man ein gewisses Mitleid heraus. So ein Herr kommt vom Zentrum der Zivilisation. Aber er läßt sich herbei, uns zu schmeicheln. Er lobt alles, was er bei uns sieht. (Marie bringt den Tee und schenkt ein) ... Er ist über alles entzückt. Unser Bahnhof, unsere Post, unser Spital ... Alles gefällt ihm. Gerade so wie Marie, als sie mit mir in Italien war ... (Marie schaut mißtrauisch auf ihn) Ich frage: Süßes Mariechen, sag, was hat dir am besten gefallen? Der Vatikan oder San Marco oder Palazzo Pitti? Und sie antwortet: Alles ist schön ... (Lacht)

Marie (verlegen, mißtrauisch)

... denn es war schön ...

Wanda (verdrießlich, ungeduldig)

Bist du wieder witzig? Das habe ich gern.

Marie (wie oben)

Na ... ja ... was denn? Warum sollte ich es nicht sagen. Wenn es mir gefallen hat ...

Der Doktor

Ha ... ha ... natürlich. Warum solltest du es nicht sagen ... ha ... ha ...

Marie

Willst du Zucker?

Der Doktor

Genug. (Marie ab)

Siebente Szene

Vorige, ohne Marie

Wanda

Sie ist wenigstens aufrichtig.

Der Doktor (die Zigarette anzündend)

Furchtbar.

Wanda

Und du ... gib mir Feuer! ... du bist nicht aufrichtig.

Der Doktor

Hm?

Wanda

Du tust zum Beispiel so, als wärst du lustig. Du lachst, machst dumme Späße.

Der Doktor

Und ... ich bin nicht lustig?

Wanda

Nein.

Der Doktor

Also was bin ich?

Wanda

Ja . . . das möchte ich eben wissen. Vorläufig weiß ich nur so viel, daß du Komödie spielst. Und das interessiert mich. Denn ich möchte wissen, was in dir eigentlich steckt.

Der Doktor

Ha . . . ha . . .

Wanda (sich die Ohren zuhaltend)

Wieder! Das geht mir auf die Nerven.

Der Doktor

O, gnädiges Fräulein haben Nerven . . . bitte um Verzeihung! Darf man wissen, seit wann du dich damit beschäftigst?

Wanda

Womit?

Der Doktor

Na, mit der Beobachtung meiner Person.

Wanda

Seit ich das Pensionat verlassen habe und in deinem Hause wohne.

Der Doktor

Ich bin unendlich stolz darauf.

Wanda

Mir scheint es auch, daß du eitel bist und daß du es liebst, wenn man sich mit dir beschäftigt.

Der Doktor

Das hat doch jeder gern.

Wanda

Es macht dir große Freude, daß die hiesigen Damen dich interessant finden. Darum verkehrst du so viel mit ihnen.

Der Doktor

Gewiß, ich verkehre viel mit Menschen. Warum nicht? Ich liebe die Gesellschaft. Das ist doch kein Verbrechen. Aber Fräulein Wanda will es nicht verstehen.

Wanda

Ja, Fräulein Wanda hat ein großes Mißtrauen gegen Gesellschaftsmenschen.

Der Doktor

Zum Kuckuck, Fräulein Wanda ist wohl der Meinung, wer das Gedränge sucht, sei unbedingt ein Taschendieb oder was Ähnliches ...

Wanda

Ja ... so ungefähr ...

Der Doktor

Mir sind selbst die dümmsten Menschen lieber als Langeweile.

Wanda

Die dümmsten sind dir sogar die liebsten, weil sie dich mehr bewundern.

Der Doktor

Je dümmer die Menschen sind, desto lauter schreien sie. Und das ist mir eben recht, viele Stimmen, viel Lärm ... Es macht mir Spaß.

Wanda

Na und ob! ... Besonders, wenn sie rufen werden: Hoch der Herr Bürgermeister! ... Hoch! ...

Der Doktor

Ha ... ha ... Alles eins! Wenn sie nur schreien! ... Ich vertrage alles, nur keine Stille, nur keine Ruhe.

Wanda

(harmlos, leicht, ihm in die Augen blickend)

Hm ... dann mußt du dich hier, vor Jahren, nicht sehr wohl gefühlt haben ... Ich meine anfangs, nach der großen Stadt ...

Der Doktor

Ja ... anfangs ... vielleicht ... aber das dauerte nicht lange. Denn, wie gesagt, ich vertrage keine Ruhe ... Ich begann die Leutchen zu wecken ... verstehst? Du weißt, das kann ich ... Da fingen sie an zu leben, sich zu rühren ... Ich verderbe den Leuten den süßen Schlaf ... und doch haben sie mich gerne ... was?

Wanda

Ja, ja ... du bist populär ... furchtbar populär ... Das muß angenehm sein ... gelt? ... Heute stand ich dort oben in meinem Zimmer beim Fenster und freute mich, daß alle Leute, die vorübergehen, vor unserem Hause grüßen ... Aus Ehrfurcht ... Wie vor dem Hute Geßlers ... (Plötzlich, halb ernst) Ja, da fiel es mir aber ein: dort unten steht Marie, auch beim Fenster, und verdirbt den ganzen Effekt ... Sie könnte sich doch etwas besser anziehen, als Frau des zukünftigen Herrn Bürgermeisters ...

Der Doktor (mit leichtem Spott)

Ja ... sag's ihr doch! Sag ihr: Liebe Marie, ziehe dich anständig an, damit ich mich deiner nicht zu schämen brauche ...

Wanda

Als Frau eines so ... großen Mannes sieht sie überhaupt ein wenig zu ... bescheiden aus.

Der Doktor

Ja mein Gott ...

Wanda (unvermittelt, fast gleichgültig)

Liebst du sie?

Der Doktor (steht auf, geht zum Schreibtisch)

Wie?! (Bricht in ein Gelächter aus)

Wanda (ungeduldig, schnell)

Lache nicht, lache nicht ...

Der Doktor (kehrt um)

Also, ich höre.

Wanda

Liebst du sie?

Der Doktor (ernst)

Ja.

Wanda

Gut. Nur nicht wieder lachen! Du sagtest einfach und ehrlich: Ja.

Der Doktor

Na, und was weiter?

Wanda

Nichts. Wenn mich jemand liebte, so ginge ich angezogen wie eine Prinzessin.

Der Doktor (mit komischem Ernste)

Ja, gibt es denn keinen Menschen, der dich liebt?

Wanda

Jedenfalls hat es mir dieser Mensch noch nicht gesagt.

Der Doktor (wie oben)

Ja, aber vielleicht liebt er dich?

Wanda

Nein, das muß man sagen.

Der Doktor (wie oben)

Unbedingt?

Wanda

Ja. Und nicht nur einmal. Hätte ich einen Mann, so müßte er mir das jeden Tag sagen.

Der Doktor (wie oben)

Na, ich danke! Jeden Tag! Als genügte es nicht ...

Wanda (ihn fast zornig unterbrechend)

Nein, nein, nein! ... Gar nichts genügt. Ja, natürlich, das wäre euch recht ... Du glaubst wohl, die Frau sei schon ein für allemal dein ...

Der Doktor (wie oben)

Freilich ...

Wanda

Dein Eigentum ... was? So wie zum Beispiel dieses Haus, das gegen Feuerschaden versichert ist ...

Der Doktor

Ha ... ha ... siehst du, man zahlt ohnehin zu große Versicherungsprämien ...

Achte Szene

Vorige. Lehrer

(Die Gartentüre wird geöffnet, und der Lehrer tritt plötzlich unbemerkt und leise ein)

Der Lehrer

(Lichter Vollbart, blaue Augen, spricht ziemlich leise und starrt dabei immer vor sich, behandelt die Leute wie zerstreut, als dächte er immer an was anderes, ja als spräche er nur Monologe. Aber wenn er jemandem gegenüber seine Überzeugung verteidigt oder hie und da im Gespräche mit Wanda, zeigt er sowohl in dieser als auch in manchen späteren Szenen überraschendes Feuer und Temperament; ganz leise wie ein Geist)

Guten Abend ...

Der Doktor (zu lachen aufhörend)

Jesus Maria!

Der Lehrer (sich vor Wanda verbeugend)

Guten Abend, Fräulein ...

Wanda (ihm die Hand reichend)

Sie schleichen wie eine Katze.

Der Lehrer (bescheiden, zerstreut)

Bitte um Entschuldigung ...

Der Doktor

Was ist denn geschehen, zum Kuckuck?

Der Lehrer (wie oben)

Geschehen? Nichts, gar nichts ... Bitte um Vergebung. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß wir uns vorgestern konstituiert haben ... (Geht, ohne auf die Anwesenden zu achten, ziemlich rasch und leise auf und ab) ja vorgestern ...

Der Doktor (geht zum Schreibtisch)

Ja — wer? Wozu? Wollen Sie sich nicht lieber setzen? (Setzt sich)

Der Lehrer (wie oben)

Wir haben vier ordentliche Mitglieder ... Und unser Verein wird heißen ... (Plötzlich deprimiert) ... Ja richtig, mein Antrag wurde nicht angenommen ... Da war ein armer Mann zur Zeit des Perikles, der seine ganze Habe opferte, um die Tränen der Unglücklichen zu trocknen.

Der Doktor

... Und Perikles sperrte ihn nicht in ein Irrenhaus ein?

Der Lehrer

Nein, Herr Doktor. Der Mann hieß Agathon ... Ich wollte unseren Verein nach ihm benennen. Aber mein Antrag wurde nicht angenommen.

Der Doktor

Lieber Professor, ich erlaube euch unter keiner Bedingung, in unserer Stadt die Tränen der Unglücklichen zu trocknen.

Der Lehrer (stehen bleibend, erstaunt, langsam)

Aus welchem Grunde? Und ich wollte Ihnen eben vorschlagen, dem Vereine beizutreten. Ich wollte Sie bitten, das wichtige Amt eines Sekretärs zu übernehmen ... Sie sind Arzt, Sie widmeten Ihr Leben der leidenden Menschheit ...

Der Doktor

Wenn ihr euch untersteht, die lokale Faulheit zu unterstützen, so zeige ich euch an als gemeingefährliche Subjekte. Sie sind gefährlicher als die Narren, die explodierende Sardinenbüchsen werfen. Sie sind ein Feind jeder Ordnung, denn Sie geben den Leuten Geld, die nichts arbeiten ...

Der Lehrer (nachdenklich, zu Wanda)

Lesen Sie das Buch, das ich Ihnen gestern brachte?

Wanda

Ja, ja ... Ein schönes Buch, aber ... sehen Sie ... ich will die Wahrheit. Ich sehne mich danach, endlich einmal etwas Wirkliches zu erfahren ... Bringen Sie mir nicht mehr solche Bücher ... Ich bin jetzt anders gestimmt ... verstehen Sie?

Der Lehrer

Sie wollen jetzt die Wahrheit ... Sie wollen nicht mehr hören von Dingen, die es in Wirklichkeit nicht gibt ... Das tut mir unendlich leid.

Der Doktor

... Weil Sie das Leben nicht kennen. Weil Sie keine Achtung haben vor den Dingen, die sind.

Der Lehrer

Nein ... bei Gott! ... die Dinge, die sind, kann ich nicht leiden.

Der Doktor

Merkwürdig!

Der Lehrer

... Als ich heute beim Rathause vorüberging, hörte ich, daß wir einen neuen Bürgermeister bekommen.

Wanda (lachend)

So, erst jetzt haben Sie's erfahren? Ich wette, die Kinder in Ihrer Schule wußten das früher.

Der Lehrer

Das ist möglich. Was wissen die Kinder nicht alles!

Der Doktor

Und die Nachricht machte auf Sie Eindruck?

Der Lehrer

Ich dachte, daß, wenn wir schon um jeden Preis einen Bürgermeister haben müssen ...

Der Doktor

Ha ... ha ...

Der Lehrer

... es noch am besten wäre, den Kaufmann Wagner zu wählen ... Mit Rücksicht auf seine große Herzensgüte...

Der Doktor

Erlauben Sie ... wen?

Der Lehrer

Den Kaufmann Wagner. Das heißt ... er ist nicht mehr Kaufmann, denn er verlor alles, was er hatte. Gott hat ihn schwer getroffen.

Wanda

Ist das derselbe Wagner, der ...

Der Doktor (ärgerlich auflachend)

Ja derselbe. Aber der Herr Professor ist trotzdem der Meinung, daß man ihn wählen könnte. Nein, das ist doch einzig! ... Klassisch! ...

Der Lehrer
(ruhig, die Augen mit Staunen erhebend)

Ja, kann man nicht? Warum?

Der Doktor (mit Mühe seine Ruhe bewahrend)

Wenn auch nur darum, weil er im Gefängnisse war. Ja, wissen Sie nichts davon?

Der Lehrer (langsam, traurig)

Ich weiß, ich weiß ... ich hörte von diesem großen Unglücke ... Und es mußte gerade ihm geschehen, ihm, dem besten Menschen, den ich kenne! ... Er war so barmherzig, daß ihn die Armen und Elenden wie ihren Vater liebten ... Auf seine Kosten lebten Hunderte ...

Der Doktor (wie oben)

Oh, Sie irren. Nicht auf seine Kosten, sondern auf Kosten seiner Gläubiger. Es wurden immer mehr ... bis das Maß voll war. Ich verstehe nicht, wie Sie gerade auf

diesen Menschen kommen konnten. Fühlen Sie denn nicht, daß ein Mensch, der im Gefängnis war ... (Unterbricht sich mit einer ungeduldigen, verächtlichen Handbewegung) ... Ach was!

Der Lehrer

Die Leute urteilen schnell, sie schauen nicht ins Herz. Und wenn man ihn schon einmal gerichtet hat, soll man ihn immer richten? Oh, ich weiß, im Grunde Ihrer Seele fühlen Sie gerade so wie ich ... Eine innere Stimme sagt mir, daß Sie viel zu hoch stehen, um auf die Menschen zu hören ...

Der Doktor (wie oben)

Lassen Sie sich mit dieser inneren Stimme in keine Konversation ein ... Und hören Sie doch auf die Menschen ... Der Durchschnitt ist gesund und vernünftig ... Die Menschen machen ja die Gesetze, nach denen wir leben ... Aber das verstehen Sie nicht ... Sie leiden an moral insanity. Sie sind einfach ein ... Anarchist.

Neunte Szene

Vorige. Marie

Wanda

Ha ... ha ... Sie Armer!

(Man hört) Maries Stimme

Karl! ... Karl! ...

Der Doktor

Ja, ein Anarchist. Und noch dazu einer mit dem milden, sanften Lächeln ... Und — die sind die ärgsten! (Geht zur Gartentüre, bleibt horchend stehen und spricht dann mit Marie)

Was? Ich? Zum Rathause? Schön. Sag, ich komme sofort (Nimmt Hut und Stock) Ich muß gehen ... Pardon ... Ich empfehle mich bestens ... Und agitieren Sie mir nicht zu sehr für den Kaufmann Wagner ... ha ... ha ... (Gehend) Adieu! Herr Professor ... (Ab)

Zehnte Szene

Wanda. Lehrer

Der Lehrer (zu spät)

Auf Wiedersehen! (Nach einer Weile, traurig, leise) Es tut mir so leid, so leid ...

Wanda (lachend)

Was denn? Weil Karl sich über Sie ärgerte? Ja ... (lacht) ... wie kann man auch ... Wie furchtbar naiv sind Sie, daß Sie gerade ihm beichten ... Wie konnten Sie ihm das sagen! ...

Der Lehrer (hilflos)

Was, Fräulein?

Wanda (wie oben)

Na, daß Wagner der beste Bürgermeister wäre. Jedem hätten Sie das sagen können — nur nicht ihm.

Der Lehrer (wie oben)

Warum?

Wanda (wie oben)

Darum! ... Sie werden ja selbst erfahren, warum ... Bald ... Sie wissen doch rein gar nichts. Sie wissen gar

nicht, was vorgeht ... ha ... ha ... (Plötzlich in einem andern Tone) Aber machen Sie sich nichts daraus! ... Er vergißt es ... (Setzt sich auf das Sofa)

Der Lehrer

Nein, mich quält nur das Eine, daß ich nicht weiß, ob Sie zu ihm halten oder zu mir ...

Wanda (aufmerksam)

Ich? ... Und was liegt denn Ihnen daran?

Der Lehrer

Während meines ganzen Gesprächs mit dem Herrn Doktor fragte ich mich, ob Sie so fühlen wie er oder so wie ich ...

Wanda

Häufiger so wie Sie. Denn Sie sind ... wie soll ich nur sagen? ... (lacht) ... mehr wie eine Frau, so weich und gut ...

Der Lehrer

Und er?

Wanda

Ach, er ... ist so ein echter ... Mann! Er ist vor allem dazu da, um zu herrschen ... Glauben Sie nicht, daß er sehr gerecht ist?

Der Lehrer

Was ist Gerechtigkeit?

Wanda

Das fühlt man.

Der Lehrer

Sehen Sie, man fühlt es ... (Zeigt auf seine Brust) Hier fühlt man es ... Sie ist hier und nicht unter Menschen ... Warum schätzt er dieses menschliche Urteil so hoch? Warum steht so ein Mann wie er nicht einsam, sondern lebt mitten in dieser Menschenmenge? ... Er hat Angst vor sich selbst.

Wanda

Was heißt das: er hat Angst vor sich selbst?

Der Lehrer
(nimmt den Stuhl vom Tische und setzt sich neben Wanda)

Sehen Sie, oft fühle ich, wie der Mensch nicht den Mut hat, mit sich selbst zu sprechen, und dann verkehrt er mit Menschen ... Er fürchtet sich vor der dunklen Stube seines Ichs. Und wie ein Kind flüchtet er sich dorthin, wo grelles Licht scheint ... nur um zu vergessen, daß er ist ...

Wanda (leise mit einem gewissen Zögern)

Nein ... ich verstehe Sie nicht ...

Der Lehrer (ruhig, leise)

Sie verstehen mich. Aber Sie wissen es nicht. Sie verstehen mich, weil ich mich doch nur danach sehne. Weil ich Sie doch liebe ... liebe ...

Wanda

Was? (Leise aufhorchend) Sie sagten ...

Der Lehrer

... daß ich Sie liebe.

Wanda

(lacht kurz und nervös, aus plötzlicher großer Verwirrung)

Nein, wie ... merkwürdig Sie sind! ... (Dann plötzlich neugierig, sachlich, naiv) Seit wann denn?

Der Lehrer

Ich weiß es selbst nicht, vielleicht schon lange.

Wanda (wie oben)

Und jetzt, plötzlich ... Ja, warum wußte ich nichts davon?

Der Lehrer

Wie ein Traum ist dieser Augenblick ... daß ich es Ihnen sagte ... Nun hängt alles von Ihnen ab ... Vielleicht werde ich nicht erwachen.

Wanda (mit plötzlichem, kindlichem Schrecken)

Von mir hängt es ab? Ich weiß nichts ... Ich möchte Ihnen etwas sagen, aber ich weiß nichts, ich fühle nichts ... Ich kann doch nichts dafür?! Was? Sprechen wir nicht davon ... Gut?

Der Lehrer (mechanisch)

Sie können nichts dafür. Sie fühlen nichts für mich ... Ich bitte um Verzeihung.

Wanda (verlegen, ratlos)

Es tut mir so leid, wenn Sie vielleicht dachten ...

Der Lehrer

Nein ... ich dachte nichts ... Bitte um Verzeihung ... Ich weiß selbst nicht, wie es so plötzlich über mich kam ...

Wanda (kindlich)

Nicht wahr? Was ist Ihnen plötzlich geschehen? (Lächelnd) Nein, bei Ihnen weiß man nie ... Sie sagen manchmal so etwas ... Merkwürdiges.

Der Lehrer (melancholisch)

Bitte um Verzeihung ... für alles ... ja ... (Steht plötzlich auf, nimmt den Hut und verbeugt sich) Auf Wiedersehen! ...

Wanda (wie oben)

Auf Wieder ... Nein, warum gehen Sie? (Reicht ihm die Hand)

Elfte Szene

Vorige. Marie

Marie (vom Garten kommend)

... Und ich habe ihr gesagt, sie soll die Wäsche herunternehmen ... (Bemerkt den Lehrer) Ah, Sie sind es! Herr Professor, ich kann mir mit meinem Toni nicht helfen ... Was treibt er denn in der Schule?

Der Lehrer (mit trauriger Stimme, zerstreut)

In der Schule ... Toni ... Ja ... ein liebes Kind ... ein gutes Kind ...

Marie

Um Himmels willen ... Der Schlingel! ... Wie oft habe ich ihm gesagt, er soll die Rechenaufgabe machen!

Wanda (leise zum Lehrer, den sie begleitet)

Sie sind mir nicht böse ...

Der Lehrer (wie oben)

Nein ... o bitte! ... nein, entschuldigen Sie. (Verbeugt sich) ... Ich muß leider ...

Marie

Sein Sie doch in der Schule streng mit ihm! Fragen Sie ihn nur, warum er die Rechenaufgabe nicht gemacht hat ...

Der Lehrer (im Weggehen, wie oben)

Ja ... ja ... ein liebes Kind ... ein gutes Kind ... (Stolpert an der Schwelle) Auf Wiedersehen ... (Ab)

Zwölfte Szene

Marie. Wanda

Marie (schaut ihm kopfschüttelnd nach)

Gott, erbarm dich! ... Was für ein Narr! ... Karl hat recht ...

Wanda (beim Fenster)

Marie ...

Marie

Was?

Wanda

Erinnerst du dich noch daran ... wie Karl dir sagte, daß er dich liebe?

Marie

(nimmt das Nähzeug mit einer gewissen Bitterkeit)

Nein, daran kann ich mich wirklich nicht mehr erinnern... Er hat jetzt keine Zeit, überhaupt mit mir zu sprechen... Wie kommst du darauf? Was ist denn mit euch?

Wanda

Denn, weißt du ... es macht keinen Eindruck ...

Marie

Was macht keinen ...?

Wanda

... Ich dachte, es sei weiß Gott was für ein Ereignis, wenn mir jemand sagt: „Ich liebe Sie." Und es ist gar nichts. Macht gar keinen Eindruck.

Marie

Ja was ist denn? Wer hat es dir gesagt?

Wanda

(auf die Tür zeigend, durch welche soeben der Lehrer verschwunden ist)

Der!

Marie

Der Lehrer?

Wanda

Ja.

Marie

Na, und ... du? ...

Wanda

Ich? Nichts.

Marie

(setzt sich kopfschüttelnd aufs Sofa und näht an ihrem Kleid)

Nein so was! Wirklich! ... (Nach einem Moment) Karl würde es nie erlauben ... Hat das einen Sinn? Der Mensch hat ja keinen Heller ... Übrigens ...

Wanda

Es fällt mir ja gar nicht ein!

Marie (in einem Atem)

Karl würde es nie erlauben ... Du machst eine Partie, denn du bist wie eine Puppe ... Alle haben dich gern ... Da schau! ... Ich lauf' in dem Fetzen herum ... Aber mir ist alles gleich ... Nein ... so was! Der sollte lieber auf seine Schulkinder aufpassen ... Weißt du, was Toni gemacht hat? Er hat aus Zorn sein Heft zerrissen ... Aber wenn ich ihm was sage, so lacht er ... (Wanda geht schweigend auf und ab) ... Kümmert sich Karl darum? Nein. Er spricht nur mit diesen feinen Damen, die so tun, als ob sie krank wären ... Er lacht mich wegen des Kleides aus ... Und kann ich was dafür? ... Paß auf, der wird sich ärgern, wenn du ihm das vom Lehrer erzählst ... Hast du's ihm schon gesagt?

Wanda (zerstreut)

Nein.

Marie (wie oben)

Mußt es ihm sagen. Aber wenn ich dabei bin ... Schau! ich möchte so gern hören, was er sagt. Ihr sprecht nie von ernsten Dingen, wenn ich im Zimmer bin. Gar so dumm bin ich ja doch nicht! Ich bitte dich, die Gerichtsrätin glaubt, ich sei blind ... Sie tut, als wäre sie todkrank ... und es fehlt ihr doch nichts ...

Wanda (wie oben)

Wer weiß ... Vielleicht ...

Marie (wie oben)

Ha ... ha ... Gar nichts fehlt ihr! Sie kommt jeden Tag zur Ordination ... Und ich höre sie immer mit Karl

lachen ... Ich habe doch auch manchmal Kopfweh ... Und lasse ich mir gleich was verschreiben? ... Na also. Frage nur Kathi, was für Halsschmerzen ich gestern hatte ...

Wanda (wie oben)

So?

Marie

Anna fängt auch schon an, keck zu werden ... Die Dienstboten halten mich schon für ihresgleichen, weil ich den ganzen Tag in der Küche und bei den Kindern bin ...

Dreizehnte Szene

Vorige. Apotheker

Der Apotheker
(erscheint plötzlich in der Gartentür)

Hoch der Bürgermeister!

Wanda (lebhaft)

Was? Ist es schon aus?

Der Apotheker

Sie haben keine Ahnung, wie's dort auf dem Marktplatz zugeht ... Die Leute schreien wie besessen.

Wanda

Also wer? Wer ist gewählt?

Der Apotheker (neckisch)

Raten Sie mal!

Vierzehnte Szene

Vorige. Ingenieur

Der Ingenieur (eintretend zu Marie)

Darf ich Ihnen gratulieren, gnädige Frau?

Marie

Ah! Also Karl?

Wanda

Ich lauf' ihm entgegen.

Marie (vorstellend)

Herr Ingenieur Jurmann . . .

Der Ingenieur

Ich gratuliere den Damen herzlichst. Das war zwar vorauszusehen . . . Un secret de polichinelle . . . Aber immerhin . . . ich freue mich riesig.

Wanda

Danke. Wissen Sie nicht . . . Kommt er schon?

Der Ingenieur

Der Herr Vetter? Ja, er kommt . . . wie ein Triumphator, begleitet von einer Garde schöner Frauen und hoher Würdenträger . . .

Wanda (mit einer Grimasse)

Na, dann verzichte ich . . .

Der Apotheker

Aber kommen Sie doch! Keine Angst! Ich gehe mit.
(Wanda zögert einen Moment, dann beide ab durch die Gartentüre)

Der Ingenieur (ergreift Maries Hand)

Nun, darf ich Ihnen meine Huldigung darbringen?

Marie (verlegen)

Mir? ... Ach, was reden Sie ...

Der Ingenieur (lächelnd)

Denn Sie bekleiden jetzt eine hohe Würde.

Marie (wie oben)

Ich? Mein Mann! Was bedeute ich? Warum schauen Sie mich so an? ...

Der Ingenieur

Als ich Sie zum ersten Male sah, da konnte ich mich vor Bewunderung kaum fassen ... und zugleich fühlte ich eine unerklärliche Scheu, wie vor etwas Wunderbarem, das hoch ... hoch über mir steht ...

Marie (wie oben)

Ach, woher denn ... Sie hielten mich ja für Anna und nicht für etwas Wunderbares ... oder so was ...

Der Ingenieur (melancholisch)

Ich bin immer ungeschickt. Aus Schüchternheit ... Erst ... als Sie uns verließen, sagte ich zu meinem Freunde, dem Apotheker: Nun habe ich die erste wahre Frau in dieser Stadt gesehen.

Marie

Hier gibt es so viele Frauen ... O, da haben Sie weder die Frau Gerichtsrat ... noch die Frau Direktor gesehen ...

Der Ingenieur

Ha ... ha ... Frau Gerichtsrat ... Frau Direktor ...

Marie

Warum lachen Sie? Sie haben sie nicht gesehen? Wenn mich eine von ihnen anspricht, bin ich so verlegen, daß ich nichts zu sagen weiß ... Ich habe eine solche Angst vor ihnen ...

Der Ingenieur

Sie vor ihnen? Ha ... ha ... Sie sind ja von allen die Liebenswürdigste, Schönste ... O, Sie werden sicher von den andern nur beneidet ... Und bedeutet Ihr Herr Gemahl nicht mindestens ebensoviel als so ein Gerichsrat oder Direktor?

Marie

Ich weiß nicht, ich weiß nicht ... Ich fürchte mich vor diesen Frauen ... Weiß nicht warum ... Weshalb sprechen diese feinen Damen mit mir ganz anders wie untereinander? Warum spricht die Gerichtsrätin mit meinem Manne und nie mit mir? Und so sind sie alle, alle ... Sie, Herr Ingenieur, reden mit mir anders, weil Sie erst kurze Zeit da sind ... aber wenn Sie hier länger bleiben ...

Der Ingenieur

O, könnte ich nur immer hier bleiben! Sie wissen nicht, wie glücklich ich mich fühle ... (leiser) seit ich Sie kenne ...

Marie (sehr verlegen)

Mich? ... Warum schauen Sie? O, Sie schauen auf mein Kleid ... Ich weiß ja selbst ...

Der Ingenieur

Verzeihen Sie, aber Sie sind so herrlich jung und echt und frisch ... Verzeihen Sie, darf man? ... (Ergreift wieder ihre Hand)

Marie (rot, einige Schritte zurücktretend)

Nein ... Sie haben mir schon ... einmal ... einmal ... die Hand geküßt. (Wendet sich plötzlich um) Ach sie kommen ... Mein Mann ...

Fünfzehnte Szene

Vorige. Es treten ein: die Gerichtsrätin, der Doktor, der Direktor, die Direktorin, Wanda, der Apotheker, der Gerichtsrat

Der Doktor (augenscheinlich sehr angeregt)

Ha ... ha ... was macht ihr denn für Geschichten! Ich fühle mich einfach lächerlich ...

Die Gerichtsrätin (unaufrichtig)

O, die liebe Frau Doktor!... Man muß gratulieren ... (Reicht Marie, wie nach einer gewissen Selbstüberwindung, die Hand) ... Unsere Frau Bürgermeister ... (Mit der Direktorin ironische Blicke wechselnd) Nicht wahr? ... Ha ... ha ... Frau Bürgermeister.

Die Direktorin (ebenso)

Aber freilich muß man gratulieren ... (Reicht Marie sehr vorsichtig die Fingerspitzen) Unsere Bürgermeisterin ... ha ... ha ... (Sie flüstert und kichert mit der Gerichtsrätin)

Der Gerichtsrat (laut)

Gratuliere, gratuliere ...

Der Direktor
(etwas militärisch, steif und kurz)

Meine besten Glückwünsche!

Der Doktor

Ah, der Herr Ingenieur ... Sie gestatten ... (Vorstellend) Herr Ingenieur Jurmann, mein Mieter ...

Der Gerichtsrat

Sehr erfreut ... Sie sind kein Hiesiger ... wie? Hm ... das kommt vor ... kommt vor ... Sie bauen unsere große Brücke ... wie?

Der Ingenieur

O, kaum erwähnenswert ... Eine ganz gewöhnliche Brücke ... Kettenkonstruktion ... (Geht zu Marie)

Sechzehnte Szene

Vorige. Lehrer

Der Lehrer
(erscheint plötzlich, unbemerkt, rechts; leise)

Guten Abend ... Soeben hat man mir gesagt ... (Mit dem Ausdrucke höchsten Erstaunens) ... Ich wollte nicht glauben ... Ist es denn wahr? ...

Der Doktor (herzlich lachend)

Ha ... ha ... diese Augen!

Der Lehrer (verwundert um sich blickend)

Guten Abend ... guten Abend ...

Wanda
(um ihm aus der Verlegenheit zu helfen)

So gehen Sie doch und gratulieren Sie Karl ...

Der Lehrer (zum Doktor)

Also ... wirklich ... (Gibt ihm die Hand) Ich gratuliere ...

Der Doktor (ihm auf die Schulter klopfend)

Ha ... ha ... Und was ist denn mit Ihrem Kaufmann Wagner? Denn wenn Sie ihn lieber hätten, so trete ich natürlich zurück ... (Wanda schenkt Wein für die Gäste ein am Büfett, stellt das Tablett auf den Mitteltisch)

Der Doktor (ein Glas nehmend)

Meine Herrschaften ... Prosit! ...

Der Ingenieur (leise zu Marie)

O, wie schön sind Sie ... Schauen Sie diese Leute an, so recht von oben ... Das ist ja Ihr Hof ... So herrschen Sie doch, herrschen Sie ... Königin.

Marie

Sprechen Sie nicht so laut ...

Der Ingenieur

Meine Königin ...

Marie (rot, lachend)

Ha ... ha ... Königin! ... Das hat mir noch niemand gesagt ...

Der Gerichtsrat (sein Glas erhebend)

Schöne Damen, geehrte Herren ...

Einige Stimmen

Hört, hört ...

Der Gerichtsrat

Hm ... hm ... Ich bin kein Redner ... Das kommt vor ... kommt vor ... Aber glauben Sie mir, ich spreche ... hm ... aufrichtig ... das heißt ... von Herzen ... Ich bin hier von allen Anwesenden der älteste ... Aber ein seltsam freudiges ... ich möchte sagen ... jugendliches Gefühl ergreift mich ... bei dem Gedanken, daß diese ... hm ... schöne Stadt, in der ... hm ... einstens meine Wiege stand ... diese Stadt, in der ich ... hm ... (Während der Rede des Gerichtsrates fällt der Vorhang)

Zweiter Akt

Dasselbe Zimmer. Abenddämmerung. Die Verandatür ist offen; auf der Veranda ein Tisch und mehrere Stühle. Von weitem glänzen rote und grüne Eisenbahnlichter. Es herrscht größere Ordnung als im ersten Akte; auch sieht man Blumen im Zimmer. Wanda steht beim Büfett; durch eine Weile hört man nur den zitternden leisen Klang der Signalglocke vom nahen Bahnhofe. Plötzlich erscheint in der Tür ein Mann in Bahnuniform mit umgehängtem Mantel und mit einer Dienstkappe in der Hand

Erste Szene

Wanda. Arbeiter

Wanda (sich umwendend)

Wer ist da?

Der Arbeiter

Ich, Fräulein. Simon von der Bahn.

Wanda

Was gibt's? Wie geht's Ihrer Frau?

Der Arbeiter

Schlecht. Sie quält sich, weil der Herr Doktor zwei Wochen nicht bei uns war.

Wanda

Er konnte nicht. Er war verreist ...

Der Arbeiter

So ... Und sie fürchtet sich ... Sie sagt: Es gibt wohl keine Rettung für mich ... denn der Herr Doktor hat uns verlassen ...

Wanda

Sie soll sich beruhigen ... Sagen Sie ihr, der Herr Doktor ist erst heute zurück.

Der Arbeiter

Danke schön, ich werde ihr sagen ...

Zweite Szene

Vorige. Lehrer

Der Lehrer (tritt ein)

Wanda (erfreut)

Endlich einmal! ... (Zum Arbeiter) Adieu ... (Reicht dem Lehrer die Hand) Ich dachte, Sie hätten uns schon ganz vergessen ... (Der Arbeiter ab)

Der Lehrer

Ich wollte nicht zudringlich sein ... Ist die Frau Doktor nicht da? Es handelt sich um Toni ...

Wanda

Sie ist da ... Setzen Sie sich doch ein wenig ...

Der Lehrer

Ich wollte nur mit der Frau Doktor sprechen ...

Wanda (lacht)

Ja, ja ... nicht mit mir, ich weiß ...

Der Lehrer (setzt sich am Mitteltisch)

Nein, ich meine nur ... Die Frau Doktor hat mir aufgetragen, ihr von Zeit zu Zeit zu berichten, wie sich Toni in der Schule macht ...

Wanda (setzt sich nieder)

Was gibt's Neues?

Der Lehrer (seufzt)

... Nichts ... (Nach einer Weile) Und wie geht es bei Ihnen? Ich denke, seit einiger Zeit ... sehr gut ...

Wanda

So? Warum?

Der Lehrer

So oft ich vorübergehe, höre ich muntere Stimmen ... Die Frau Doktor lacht und singt ... seit einigen Tagen ...

Wanda

Seit ... einigen Tagen?

Der Lehrer

Ja ... Denn früher ...

Wanda

O, ich wußte nicht, daß Sie solche Studien machen ...

Der Lehrer

Studien? Nein ... Ich freue mich nur, wenn die Menschen glücklich sind ...

Wanda

... Und Sie meinen ... Warum erst seit einigen Tagen?

Der Lehrer

Ich weiß nicht ... Ich fühle mehr, als ich weiß.

Wanda

O, Sie müssen sagen ...

Der Lehrer

Ich fürchte mich fast. Das sind Dinge, die man sich auszusprechen scheut. Ich fühle nur ... jetzt ist sie glücklich ...

Wanda

Marie? Ja, haben Sie daran gezweifelt?

Der Lehrer

Nein, nein ... Aber, sehen Sie ... so ein Wesen braucht viel Sonne, viel Wärme ... Und bisher ...

Wanda

Was?

Der Lehrer

Alles hängt von ihm ab ... Vom Doktor ... Er kann ihr viel geben, denn er ist reich ... Aber bisher gab er sich nur den Menschen ... Er war nie zu Hause ... Bisher ... Doch jetzt ist eine große Veränderung mit ihm vorgegangen ... Ich fühle es ...

Wanda

Sie haben vielleicht nicht unrecht ... Aber von welcher Veränderung sprechen Sie? Seit wann denn? Ich sehe sie nicht ...

Der Lehrer (geheimnisvoll lächelnd)

Glauben Sie mir ... Ich war lange nicht bei Ihnen ... Aber es genügt, sich dieses Haus anzusehen ... abends, wenn auch nur von außen und von weitem ...

Wanda

Das Haus?

Der Lehrer

Ja ... Denn das Haus ist wie ein menschliches Gesicht ... Fröhlich oder traurig ... Bisher war es am Abend finster und traurig, denn der Herr war nie zu Hause ... Aber jetzt ... vielleicht seit zehn Tagen ist es ganz anders ... Immer sind die Fenster hell ...

Wanda

Seit zehn Tagen ...

Der Lehrer

Ich sehe es doch! ... Aber das ist nicht alles, ich habe noch mehr gesehen ... Als ich gestern abend hier vorüberging, bemerkte ich ... aber ich weiß nicht, kann ich es sagen? ... Das Fenster war zwar verhängt, aber die Schatten ... (Sacht leise) ... O, die Schatten sieht man ... Ich sah den Doktor und sie ...

Wanda (zweifelnd)

Gestern?

Der Lehrer

Ja, ganz deutlich ... Hier stand er, der Mann, und hier sie, die Frau ... In dieser Gruppe zweier glücklicher Menschen war so viel Poesie, so viel ...

Wanda (ihn unterbrechend)

Aber erlauben Sie ... gestern ...

Der Lehrer (verwundert, lebhaft)

Was denn? Ich habe es doch gesehen.

Wanda

(schaut ihn eine Weile an; dann zuckt sie plötzlich zusammen, als stiege in ihr ein Verdacht oder eine böse Vorahnung auf. Schweigend wendet sie sich ab, um ihre Verwirrung zu verbergen)

Ja ... vielleicht ...

Der Lehrer

(durch ihre Verwirrung unsicher gemacht)

Es ist vielleicht unpassend, daß ich davon spreche ... Entschuldigen Sie ... (Nach einer Weile) Ich bin nur darum gekommen, weil Toni ...

Wanda (schaut sich plötzlich um)

Ja ... was ist mit Toni?

Der Lehrer (wie oben)

Mir scheint, er ist jetzt weniger fleißig als früher ... Gestern war er nicht beim Religionsunterricht ... Ist er krank?

Wanda (schnell)

Nein ... das heißt ... möglich ... Warten Sie, ich werde ihm schon selbst ... Jedenfalls sagen Sie meinem Vetter nichts ... Er ist so strenge! ... Und Marie ... ja, Marie ist jetzt sehr ... beschäftigt ... (Lächelnd) Nicht wahr, Sie haben Vertrauen zu mir? ...

Der Lehrer

Ja gewiß ...

Dritte Szene

Wanda. Lehrer. Doktor

Der Doktor (von links eintretend)

Wer hat Vertrauen zu dir? Es ist hier so finster ... ich sehe gar nichts ... (Schaut die beiden etwas mißtrauisch an) Ah, der Professor ... Was wird denn hier beraten? Was haben Sie denn miteinander? Zum Kuckuck, ich habe drei Stunden geschlafen ...

Wanda (schnell auf)

Ich werde gleich die Lampe anzünden ...

Der Doktor
(etwas anzüglich, tritt zwischen beide)

Wozu? Wenn du es bisher nicht getan hast ... (Nach einer Weile) Hat jemand nach mir gefragt? ... Ich hörte was ... im Halbschlaf ...

Wanda (wie oben)

... Nur der Arbeiter von der Bahn ...

Der Doktor

Ah ... Simon? Was will denn der wieder? Geht's seiner Alten schlechter?

Wanda (zögernd)

Er wundert sich, daß du so lange nicht bei ihnen warst.

Der Doktor (ironisch)

Ah! ... Er wunderte sich! ... Das ist gut. (Zum Lehrer, kurz auflachend) Hören Sie, wie mich die Leute lieben, was? Man darf sich einfach nicht rühren ... Zwei Wochen war ich fort, heute komme ich zurück und ...

Der Lehrer (verwundert)

Ah, Sie waren zwei Wochen nicht hier? Sind erst heute zurück?

Der Doktor

Sie wissen ja gar nicht, was bei uns vorgeht . . . Das interessiert Sie nicht . . .

Der Lehrer (wie oben)

Heute . . . erst heute . . .

Wanda

(stellt sich ihm gegenüber, so daß der Doktor sie nicht sieht, und blickt ihm scharf, warnend in die Augen. Der Lehrer will noch etwas sagen, aber plötzlich versteht er instinktmäßig den Blick und schweigt, wenn auch erstaunt und verwirrt)

Der Doktor

Sie reden immer von der „Menschheit“ . . . aber eigentlich gehen Sie die Leute verflucht wenig an! . . . Sagen Sie einmal ehrlich . . . warum weiß ich, was in jedem Hause des Ortes vorgeht, und Sie nicht? Was gibt es zum Beispiel Neues in Ihrer Schule?

Der Lehrer

Entschuldigen Sie . . . was die Schule betrifft . . .

Der Doktor

Na, na . . . wie viele Kinder hat Ihr Kollege Riemer?

Der Lehrer

Drei.

Der Doktor

Ah, sehen Sie, daß Sie nichts wissen! Denn heute ist das vierte zur Welt gekommen. Ich war zwei Wochen nicht

hier ... und weiß es ... (Schaut auf die Uhr) Übrigens weiß ich auch von Ihnen interessante Sachen ...

Der Lehrer

Von mir?

Der Doktor

Wir sprechen einmal darüber. Bei Gelegenheit ... hm. Vorläufig muß ich zu den Eisenbahnern.

Wanda

Jetzt? Heute könntest du wohl ausruhen ...

Der Doktor

Zum Kuckuck mit dem Ausruhen! ... Es ist übrigens nicht weit ... zwei Schritte ...

Der Lehrer

Ich muß auch gehen ... (Nähert sich Wanda)

Der Doktor

Dann gehen wir zusammen. (Wanda reicht dem Lehrer die Hand)

Vierte Szene

Vorige. Marie

(Man hört Marie lachen)

Marie

(in einem lichten, netten Kleide, atemlos rot vor Vergnügen und Lachen)

Ha ... ha ... ha ...

Der Doktor

Na ...?

Marie
(bleibt in der Türöffnung stehen, hält sich am Pfosten fest)

Nichts ... nur ... ha ... ha ... Jurmann ...

Der Doktor

Was? ... was? ...

Marie

... Jurmann ... ist ... ha ... ha ... ha ... auf den Baum gestiegen ... (Kann vor Lachen nicht weiter)

Der Doktor (ironisch)

Ah, das ist wirklich ungeheuer ... komisch ...

Marie (sich die Augen trocknend)

... Denn Toni hat seinen Ball auf den Baum geworfen ... und ... wir versuchten zuerst mit dem Stocke ... und dann ... ha ... ha ...

Der Doktor

Na, wenn ich zurückkomme, erzählst du mir die interessante Geschichte zu Ende. Jetzt habe ich keine Zeit. Übrigens solltest du lieber aufpassen, daß der Junge was lernt. Während ich nicht da war, hat der Bengel sicher gefaulenzt ... Na wart, ich werd' ihm schon ... Und dem Professor sagst du nicht einmal guten Abend ...

Marie
(durch die Türe dem Lehrer die Hand reichend)

Guten Abend ... Ich habe Sie gar nicht bemerkt ...

Der Doktor

Ein merkwürdiges Benehmen hat die Frau ... (Zum Lehrer) Avanti, avanti! (Beide ab)

Fünfte Szene

Marie. Wanda

Marie

(läuft zum Fenster, lehnt sich hinaus und lacht leise, sich das Taschentuch vorhaltend)

Hier bin ich ... (Gibt jemandem Zeichen) Pst ... pst! (Bemerkt plötzlich Wanda, die abgehen will und auf dem Wege stehen bleibt) Es ist nichts ... gar nichts ... Ich will nur ... (Wanda geht rechts ab. Marie flüstert wie früher durch das Fenster) Komm ... So komm doch ...

Sechste Szene

Marie. Ingenieur

Der Ingenieur

(tritt durch die Verandatür ein)

Still, um Gottes willen, was machst du? ... Warum rufst du so laut und lachst?

Marie (sich ihm nähernd, zärtlich)

Ach ... du!

Der Ingenieur

(ängstliche Blicke nach allen Seiten werfend)

Der Doktor war hier?

Marie

Ja ... aber er ist fort.

Der Ingenieur

Ich wußte es ... Und noch jemand ...

Marie

Nein nein . . . nur der Lehrer . . .

Der Ingenieur

Du gibst gar nicht acht . . . gar nicht . . .

Marie (demütig lächelnd)

Verzeih!

Der Ingenieur (unruhig)

Hat der Doktor nichts gesagt, nichts bemerkt? Was?

Marie

Nein, nein.

Der Ingenieur

Jetzt habe ich keine ruhige Stunde . . . Deinetwegen . . . Du gibst gar nicht acht. Weißt du noch, was ich vorhin zu dir sagte?

Marie

Ich weiß, ich weiß . . . (Plötzlich, sich vergessend, laut, jubelnd, fällt ihm um den Hals) Ach, wie glücklich bin ich . . . wie furchtbar glücklich . . .

Der Ingenieur

Still . . . (Horcht nach links) Wanda ist gewiß im Nebenzimmer? Was?

Marie

Nein, nein . . . Weißt du, heute in der Früh . . . als es noch finster war . . . da wachte ich auf . . . und plötzlich fühlte ich eine solche Freude, daß ich laut zu lachen begann, und ich fragte mich: Was erwartet mich denn Gutes? . . . warum freue ich mich? . . . Und da fiel mir alles ein . . . (nimmt ihn bei den Händen) daß ich dich habe und daß es immer so bleibt . . . und weißt du . . .

Der Ingenieur (immer unruhig)

... Denk nur immer daran, daß er schon zurück ist... Vergiß nicht, unsere Freiheit ist zu Ende ...

Marie

Ja, ja ... Ich weiß nur, daß ich dich liebe. Komme, was da wolle. Vielleicht ist dort im Garten schon Herbst... Ich weiß nicht. Und dann soll der Winter kommen ... Er soll nur kommen ... Ich liebe dich!

Der Ingenieur

Ich liebe dich ja auch ... Natürlich ... Ich will dir nur eines sagen. Deine Augen glänzen zu stark ... Das ist schlecht. Das macht einen so merkwürdigen Eindruck ... Und überhaupt ... weißt du, wie du ausschaust? Dein Gesicht ist rot wie im Fieber ... Du hast eine andere Stimme, andere Bewegungen ...

Marie (mit naiver Koketterie)

Bin ich hübsch?

Der Ingenieur (leise)

Sehr, sehr hübsch ... Aber du weißt nicht, was du sprichst, was du tust ... Du bist wie im Traume. Er kann es merken ... Wundere dich nicht, daß ich vorsichtig bin ... Du denkst vielleicht, daß ich mich fürchte ... Aber ich muß für uns beide Verstand haben ... Ich habe keine Lust, es zu einem Skandal zu bringen ... Er ist brutal ... Ich kann solche Sachen überhaupt nicht leiden.

Marie

Nicht die Stirn runzeln ... nicht ... kein finsteres Gesicht machen ... Seit ich dich habe, kümmert mich nichts

auf der Welt ... Ich weiß nur ... wir werden uns niemals trennen ...

Der Ingenieur (nachdenklich)

... Nein ... noch nicht ... Aber ... hm ... man muß sich auf alles gefaßt machen ... Ich werde die Brücke fertigmachen ... und dann ...

Marie

Was? ... Was dann?

Der Ingenieur

Du weißt ja, ich habe niemand so geliebt wie dich. Ich schwöre dir, niemand ... Ich bin — wie soll ich sagen? — sehr sensibel, sehr weich. Ich werde dich nie vergessen ... Aber ... mein Gott ... (Löst sich von ihr los)

Marie (klammert sich an ihn)

... Du bleibst, du bleibst ... Wir müssen ja zusammen sein ... Wir zwei.

Der Ingenieur

Ja ... hm ... natürlich, vorläufig ... hm ... Es versteht sich, daß ich so lange bleibe, bis die Brücke fertig ist ... Wer soll sie für mich bauen ... Einen Monat. Vielleicht länger ... O ja. Es ist nicht ausgeschlossen ... Vielleicht ein wenig länger ...

Marie

Ich fürchte mich nicht ... Nein! Wenn du gehst, so gehe ich mit dir ... Nicht wahr?

Der Ingenieur (sieht sich unruhig um)

Hm. Es wird finster. Vielleicht könnte man ...

Marie (auf ihn zu, sie nimmt ihn in den Arm)

Wenn du gehst, so gehe ich mit ... Was willst du machen? ... Du kannst auch nicht mehr ohne mich leben. Sag, sag ... Nicht wahr? Du sagtest mir, ich sei eine Königin ... (Lacht leise) Ah, siehst du! Jetzt will ich immer Königin sein ...

Der Ingenieur

(küßt sie zerstreut und blickt unruhig nach allen Seiten)

Wenn jetzt plötzlich der Doktor hereinkäme ... Und hier ist es so dunkel ... vielleicht könnte man ...

Marie (dringend, leidenschaftlich)

Oder bleibe wenigstens über den Winter ... Im Winter ist es mir, als ob ich stürbe ... So finster ... Die Fenster wie eine Mauer ... Karl kommt und geht ... er sagt nur: Was machst du, Kleine? ... und geht ... Ich bin allein und schlafe ... Bist du nicht mehr da, wird mich niemand lieben ... Bleibe über den Winter ... Du sagtest mir, daß ich schön bin ... Sonst sagt mir das niemand ... Ich liebe dich ...

Der Ingenieur

Ja, ja ... Warum nicht? O ja ... Aber höre mich an ... Das Glück muß man verbergen ... Vor den anderen ... Verstehst du? Lache jetzt nicht, sondern hör mich an ...

Marie

Ach, jetzt könnte ich jauchzen vor Freude ... Ich fürchte niemand ... Wenn du bleibst ...

Der Ingenieur (aufhorchend, schnell)

Still ... Es kommt jemand. Mache Licht. Wo ist die Lampe? Ich gehe.

Marie

Warte doch! ... Das ist Wanda.

Der Ingenieur (nervös, hastig flüsternd)

Ich komme gleich zurück. Ich gehe in den Garten.
(Schnell ab durch die Verandatüre)

Siebente Szene

Marie. Wanda

Wanda (eintretend)

Was ist das? Hier ist es noch finster? ...

Marie (ist nach links zum Fenster gegangen)

Ach ... nichts.

Wanda

(zündet die Lampe an, Marie mit einem forschenden Blick streifend; dann deckt sie den Tisch zum Abendessen)

Du trägst jetzt immer das neue Kleid ...

Marie

Es ist hübsch, was?

Wanda (kühl)

Nicht übel. Karl ist noch nicht da?

Marie

Nein.

Wanda

Gott sei Dank, daß diese zwei Wochen schon vorüber sind.

Marie

Warum?

Wanda

So . . . überhaupt.

Marie

Sag!

Wanda

Es ist entsetzlich, wenn kein Mann im Hause ist . . . Unordnung . . .

Marie (stellt sich vor den Spiegel links)

Du sagst, es ist nicht übel? Vielleicht könnte man zu dem Kleide einen weißen Gürtel nehmen. Was meinst du? Oder so einen, wie ihn die Gerichtsrätin hat . . . (Plötzlich) Er sagt, das Kleid steht mir gut . . .

Wanda

Wer?

Marie

Na . . . Jurmann.

Wanda (höhnisch)

Der kennt sich gewiß in den Dingen aus. Trägt er nicht ein Armband?

Marie

. . . Er hat hübsche Hände . . . Nicht wahr?

Wanda

Nein. Solche Männer, wie er, sind für mich Luft.

Marie

Warum?

Wanda

Hanswurst! Jetzt geht er vorsichtig auf den Zehen. Ha . . . ha . . . Weil der Herr im Hause ist. Und früher,

als Karl nicht da war, hat man überall ihn gesehen ... Überall. Er spazierte herum, die Hände in den Hosentaschen, und pfiff ... Solche Jünglinge habe ich gern ...

Marie (weich, bittend)

Nicht so sprechen ... nicht!

Wanda

Ja, warum?

Marie
(umarmt Wanda und küßt sie stürmisch und schnell)

So ... so ... Weil ich bitte ... Darum. Weil ich jetzt alle gern habe. Weil es mir jetzt ... ich weiß nicht, warum ... so gut auf der Welt ist ... Ha ... ha ... Wanda, ich bitte dich, schau mich nicht so kalt, so garstig an ... Ich habe jetzt alle gern, alle ...

Wanda (leise)

Laß mich ... (Entfernt sich von ihr einige Schritte, dann nach einer Pause, trocken, sie durchdringend anschauend) Geh und wasche dir die Augen ...

Marie

Wozu?

Wanda

Weil du geweint hast. Ich weiß nicht, warum. Die Augen und das Gesicht.

Marie (lachend)

Ich habe ja nicht geweint.

Wanda

So ... Nicht? ... Möglich. Aber du hast so was Sonderbares in den Augen, im Gesicht ... (Nach einer Weile) Wo ist Toni?

Marie

Ich weiß nicht.

Wanda

Wie, du weißt nicht! Der Lehrer war da und hat sich beklagt, daß er nichts lernt ... Wo ist Toni?

Marie (leicht)

Er ist wahrscheinlich im Garten.

Wanda (ungeduldig)

„Wahrscheinlich"! Du weißt jetzt überhaupt nichts.

Achte Szene

Marie. Wanda. Doktor

Der Doktor

(tritt ein und schaut zuerst auf Wanda, dann auf Marie)

Was gibt's denn?

Wanda (sehr lebhaft)

Ah, bist du da? Warst du drüben bei Simons? Wie geht es der Frau? Jetzt bleibst du aber zu Hause ... wie?

Der Doktor (trocken)

Ja, ich bleibe zu Hause. (Scharf) Hör mal, Wanda, was hast du denn mit dem Lehrer?

Wanda

Wieso? Ich verstehe nicht.

Der Doktor

Du, Fräulein, solche Antworten habe ich nicht gern. Was seid ihr doch alle für komische Menschen! ... Da rede ich mit diesem Lehrer ... ich frage ihn offen, gerade ...

Wanda (rot werdend)

Du hast mit ihm gesprochen? Mit welchem Rechte?

Der Doktor

Oho! ... So fragst du! ... Mit dem Rechte, daß du in meinem Hause lebst ... verstanden? Daß ich dein Vormund bin ... Ich liebe klare Verhältnisse ... (Geht zum Schreibtisch)

Wanda

Also weißt du sicher von Marie, daß er sich mir erklärt hat.

Der Doktor

Eben! Was hast du ihm geantwortet?

Wanda

... Auch das weißt du sicher von Marie.

Der Doktor

Jetzt rede ich mit dir.

Wanda (gereizt)

Nun also! Beruhige dich, ich nehme ihn nicht ... nein! Er ist mir ganz gleichgültig, vollständig.

Der Doktor (zornig)

Mädel, gib acht! Wenn du mit mir weiter in diesem Tone redest, so ... Du weißt, wie ich bin ...

Wanda (wie oben)

Ach mein Gott, mein Gott ... (Geht erregt zum Fenster; steht mit dem Rücken gegen das Zimmer)

Der Doktor
(nach einer kurzen Pause; schon ruhig, etwas spöttisch)

Ich hoffe, du weinst nicht ...

Wanda (trotzig, kurz lachend)

O ... nein!

Der Doktor

Denn dieser Unglückslehrer hat geweint.

Wanda
(noch in derselben Stellung, aber neugierig)

So?

Der Doktor

Schon aus dem Grunde würde ich ihm dich nicht zur Frau geben ... Ich rede mit ihm wie mit einem Manne, offen, ehrlich ... Und dieses alte Weib ... Ich verstehe nicht ...

Marie (am Büfett im Winkel, naiv)

Und ich verstehe ... Wenn man jemand so furchtbar lieb hat, so kann man oft weinen ...

Der Doktor (ironisch)

Ah ... Da schau her! Du sprichst auch mit? Was verstehst denn du davon? (Marie deckt weiter)

Wanda

Ich sage dir nur das Eine: er kommt sicher nicht mehr zu uns. Du bist so rücksichtslos ...

Der Doktor

Aha, rücksichtslos! Wenn er beleidigt ist ... ich werde ihn nicht um Verzeihung bitten ... (Setzt sich) Übrigens kannst du ruhig sein ... Apropos, heute kommen Gerichtsrats ... Ich habe sie eingeladen, damit sie den Wein kosten, den ich mitgebracht habe ... Der ist wohl besser als das Rattengift, das man bei ihnen trinkt.

Marie

Die Gerichtsrätin ließ schon gestern anfragen, ob du schon da bist.

Der Doktor

Ist sie krank?

Wanda (anzüglich)

Ungefähr so wie immer.

Marie (lachend)

Sie konnte dich nicht mehr erwarten.

Der Doktor

So. Schau, Marie ist witzig. Das ist das Neueste.

Wanda

Kommt noch jemand?

Der Doktor

Mein Gott, es ist ja keine Soiree ... Wer will, der soll kommen! ...

Wanda

Ich möchte nur wissen ... wie viel Gedecke ...

Der Doktor

Vielleicht kommt der Apotheker, der ist immer mit ihnen ... übrigens ... natürlich ... Jurmann. Was macht er?

Wanda (achselzuckend)

Spaziert im Hause herum ...

Der Doktor (ironisch)

Sonst nichts!

Marie

O, der ist ja nie zu Hause ...

Wanda (den Tisch deckend)

Vier, zwei, sieben ...

Der Doktor

Na, was gibt's denn, Kleine?

Marie

Nichts, Jurmann ist nie zu Hause.

Der Doktor

Ja, ja ... und sonst?

Marie (mechanisch)

Ach ... nichts.

(Wanda ab, rechts)

Neunte Szene

Marie. Doktor

Der Doktor

Warum kommst du nicht näher?

Marie (wie oben)

Ach ... nichts. (Nähert sich zögernd)

Der Doktor

Die Kinder sind gesund?

Marie (wie oben)

... Gesund.

Der Doktor

Toni hat gelernt?

Marie (wie oben)

... Gelernt.

Der Doktor (nimmt ihre Hand)

Laß dich mal anschauen ...

Marie (schaut auf ihr Kleid)

Das ist mein gewöhnliches ...

Der Doktor

Was dein gewöhnliches?

Marie

Kleid ...

Der Doktor

Du hast so ... dunkle Augen. Warum?

Marie

Ich weiß nicht.

Der Doktor

Weißt du, wie du aussiehst? Wie damals, damals ... erinnerst du dich? Als du achtzehn Jahre warst ...

Marie (ohne ihn zu hören)

Jurmann sagt, er hat die Brücke in einem Monat fertig.

Der Doktor

So? Was hast du gemacht, als ich nicht da war?

Marie

Ach, nichts. Er hat mich dorthin geführt . . . zur Brücke . . .

Der Doktor

Komm näher. Fürchtest du dich vor mir? Schau mich an.

Marie

Ich schau' dich ja an.

Der Doktor (drückt sie an sich)

Du gefällst mir.

Marie (sich wehrend)

Bitte nicht . . . Bitte nicht . . .

Der Doktor

Na . . . Was denn?

Marie

Du hast mir das Kleid zerdrückt.

Der Doktor

Hol' der Teufel das Kleid! Woran denkst du? Schau mich an.

Marie (mit ihm ringend)

Bitte nicht . . .

Der Doktor

Ach so . . . Launen! Was heißt das?

Marie

Nichts.

Der Doktor

Das werde ich dir schon austreiben! Wenn man mit dir gut und zart umgeht ... wenn man dich ... (Drückt stark ihre Hand)

Marie (vor Schmerz)

Ach du!

Der Doktor

Aha! ... Siehst du! Wie du mir, so ich dir! Siehst du ... heute in der Früh im Hofe sprangen die Hunde an mir hinauf und freuten sich, daß ich wieder da bin ... und leckten mir die Hände, als ich sie streichelte ... Wären sie so lieblos wie du ... und hätten mich gebissen ... sie kriegten's mit der Peitsche ... verstehst du?

Marie (wie oben)

Du ...

Der Doktor

Alles eins ... Man hat die Frau nicht, um ihre schlechte Laune zu ertragen. Du mußt, denn ich will ... Bin ich in Ungnade? Was? Ha ... ha ... (Nimmt ihren Kopf und zieht sie an sich) ... Zum Teufel, wenn man nur wüßte, was da drin steckt ... in diesen dunklen, dunklen Augen ... Wenn man nur wüßte, wo du jetzt bist ... Werde ich mit dir fertig werden? Was glaubst du? Wer ist stärker? Es ist mir gleichgültig, ob du mich jetzt magst oder nicht. (Will sie mit Gewalt küssen)

Marie (sich wehrend)

Bitte nicht ...

Zehnte Szene

Doktor. Marie. Gerichtsrat. Gerichtsrätin

Die Gerichtsrätin (in dem Moment eintretend)

Ha ... ha ... ha ...

Der Gerichtsrat (hinter ihr)

Oh, oh! ...

Der Doktor (sich fassend, konventionell, freundlich)

Guten Abend, bitte!

Die Gerichtsrätin (stehen bleibend)

Lieber Mann, wir stören, gehen wir nach Hause ...

Der Doktor

Was? Was sagen Sie? Wieso?

Der Gerichtsrat (nachsichtig)

Mein Gott, Sie haben sich zwei Wochen nicht gesehen ... also ... hm ... das kommt vor ...

Die Gerichtsrätin

Ja ... kommt vor ... aber nicht nach acht Jahren einer normalen Ehe ... (Marie die Hand reichend) ... Warum lassen Sie sich von ihrem Manne nicht küssen? ... (Marie lacht verlegen; die Gerichtsrätin schaut sie durchs Lorgnon an) Sehr herzig lacht sie ... sehr angenehm ... (Zu Wanda, die mit Weinflaschen kommt) Wie geht es, mein Kind?

Elfte Szene

Vorige. Wanda. Anna. Apotheker. Ingenieur

Wanda

Guten Abend.

Anna
(kommt mit Schüsseln, Tellern u. s. w., dann ab, rechts)

Der Doktor

Meine Herrschaften, setzen wir uns . . .

Der Apotheker (eintretend)

O, Pardon! . . . Ich hatte keine Ahnung . . . So viel Menschen! . . .

Der Doktor

Machen Sie doch keine Geschichten und kommen Sie zu uns! Mein Wort, ich habe Sie erwartet. Sie duften so ehrsam nach der Apotheke . . . ich sehnte mich schon danach.

Der Gerichtsrat

Gehen Sie, wie kann man sich danach sehnen!

Der Apotheker

Jurmann kommt auch . . .

Der Doktor (lebhaft)

So? kommt er? (Geht auf die Veranda) Warum geht er so langsam? (Ab)

Der Gerichtsrat

Der Bürgermeister kann nicht ruhig sitzen, wie andere Menschen.

Wanda

Nein, das kann er nicht.

Der Apotheker

Jurmann geht langsam, denn er geht mit Eleganz und Grazie.

Die Gerichtsrätin (zu Marie)

Ist Ihr Mann auch in Jurmann verliebt?

Wanda

Ja, wer ist denn sonst in ihn verliebt?

Die Gerichtsrätin (mit einem Blick auf Marie)

Er ist doch hübsch ... nicht? Ha ... ha ...

Der Doktor
(zum Ingenieur, der mit ihm zugleich eintritt)

Wo spazieren Sie in der Nacht herum? Man erwartet Sie schon ... Bitte!

Marie (naiv, lustig)

Ja, wir warten ...

Der Ingenieur (zum Doktor, sehr höflich)

Herr Bürgermeister haben ein kleines Mittagschläfchen gemacht? Das ist gut. Herr Bürgermeister sehen jetzt bedeutend besser aus als vor Ihrer Abreise.

Der Doktor

O Gott ... ich sehe immer gut aus.

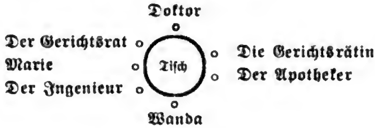
Marie (wie oben)

Neben mir ist Platz ...

Der Ingenieur

(schaut sie etwas verwirrt an, zögert einen Moment und setzt sich endlich neben ihr)

Die Sitzordnung



Der Doktor

Bitte meine Herrschaften ... (Zu Marie, die zum Ingenieur spricht und lacht; etwas schroff) Na, Kleine ... was ist? Kümmerst du dich nicht um deine Gäste?

Marie (steht auf und bedient)

Die Gerichtsrätin

Lassen Sie doch Ihre arme Frau in Ruhe! ... (Zu Marie) Ich habe Sie riesig gern ... Ich habe Sie jetzt förmlich entdeckt. Nicht wahr, Sie gingen gestern abend an unserem Hause vorüber?

Marie

Gestern abend? Ja vielleicht ...

Die Gerichtsrätin

(betrachtet sie wieder durch das Lorgnon)

Oder jetzt ... wie sie so plötzlich errötet ... ohne Grund ... wie ein Mädchen ... Très gentille ... Sie gingen an unserm Hause vorbei und lachten, zwitscherten wie ein kleiner Vogel ... Mit wem sind Sie denn gegangen?

Marie (leise, undeutlich)

Mit Herrn Jurmann. (Setzt sich)

Die Gerichtsrätin (laut)

Mit wem? (Beugt sich vor, um besser zu hören; Marie antwortet ihr leise)

Der Ingenieur (schnell)

Herr Bürgermeister sind mit der Eisenbahn gefahren oder mit dem Wagen?

Der Doktor (etwas zerstreut)

Ja ... ja ... mit der Bahn ... das heißt ... wie meinen Sie? ... Marie, schenk doch der Frau Gerichtsrätin ein ... (Steht auf, nimmt ihr die Flasche aus der Hand und schenkt selbst ein) Na, was sagen Sie zu dem Tropfen?

Der Ingenieur

Ausgezeichnet ...

Der Doktor

O, Sie loben überhaupt alles ... Na, und was sagt der Herr Gerichtsrat?

Der Gerichtsrat (mit nachsichtigem Lächeln)

Er ist nicht ohne ... ja ...

Die Gerichtsrätin (à la Kameliendame)

Ich brauche eine gewisse Menge Alkohol ... Ich weiß, daß es mir schadet ... Nicht wahr, Herr Doktor? Aber mein Gott ... Ohne dieses Gift würde ich gleich sterben ...

Der Doktor (ironisch)

Natürlich ... (Lacht)

Marie (zu Jurmann)

Wo waren Sie? Warum sind Sie so spät gekommen?

Der Ingenieur (nervös)

Wie, gnädige Frau ... wo ich war? ... Ich hatte dringend zu tun ... (Zum Doktor) Herr Bürgermeister waren auf dem medizinischen Kongresse? Nicht wahr? Sie haben die Zeit angenehm verbracht?

Der Doktor (etwas trocken)

Ja ... angenehm ... ich danke ... (Ironisch) Der Herr Ingenieur stellt mir solche Fragen, als unterhielte er eine höhere Tochter.

(Einige lachen)

Der Ingenieur (verlegen)

Ha ... ha ... Nein ... ich bin nur neugierig, ob der Kongreß interessant war.

Der Doktor (wie oben, lachend)

Sehr! So viel Weisheit auf einmal ... danke! Fünf Operationen sind mir lieber.

Der Gerichtsrat

Wer war denn dort?

Der Doktor

Alle unsere Berühmtheiten und Größen ... Alle. Sie können sich denken, was für ein Rolle dabei so ein armer Provinzler spielt ... Da waren auch meine Kollegen von der Universität ... Darunter der kleine Bogner ... Glück muß man haben! ... Der gute Mann ist bei den Rigorosen knapp durchgeschlüpft ... Und jetzt ist er Professor ... ha ... ha ... Denken Sie sich, er will mich sogar protegieren.

Wanda

Wieso?

Der Doktor

Na, er, Schläger und andere reden mir zu, ich soll in eine große Stadt übersiedeln, was Gescheites schreiben, mich um eine Professur bewerben ...

Wanda (lebhaft)

Nun, und?

Der Ingenieur

Ich bin überzeugt, daß, wenn unser Herr Bürgermeister nur wollte ...

Der Doktor (etwas ironisch)

Ah, sind Sie wirklich der Meinung? Wenn ich wollte ...

Der Gerichtsrat

Gott behüte ... Nein! Ich protestiere als Bürger dieser Stadt ... Wir lassen Sie nicht fort ... Sie bleiben bei uns ...

Der Doktor

Ach ... was! Das ist ja so nur eine Rederei. Jetzt ist das ja nicht mehr möglich. Bin schon zu alt dazu. Man wird doch immer dümmer mit den Jahren. Was brauch' ich ihren guten Rat! ... (Leiser) Als ob ich nicht selbst ... (Stockt; nach einer Pause zum Ingenieur, etwas ironisch, aber nicht sehr scharf) Glauben Sie, ich fühle mich hier schlecht? Halten Sie mein Schicksal für so beklagenswert?

Der Ingenieur (etwas unsicher)

Oh, im Gegenteil ... Ich meinte nur ... (Marie spricht mit dem Ingenieur)

Der Gerichtsrat (zum Doktor)

Auch wir danken Gott, daß wir Sie haben ... Ja, liebster Doktor, wir danken Gott. Prosit! ... Lassen

Sie sich umarmen! Die Herren dort in der Großstadt beneiden Sie einfach ... Das ist es! ... Kommt vor ... kommt vor ... Sie sind hier sozusagen unser ... hm ... König ... und was bedeutet dort in der Großstadt so ein simpler Professor? ... Was! ... Habe ich nicht recht?

Wanda (hartnäckig)

Übrigens, wenn du wolltest ...

Der Doktor

Aber ich will nicht! Wozu? Das ist nicht für alle. Dort sind die Plätze schon für solche Bogners reserviert.

Der Gerichtsrat

Überhaupt ... die Großstadt! ... Die ist für das Gesindel ... Ein anständiger Mensch drängt sich nicht, balgt sich nicht ... (Mit Emphase) Er residiert einsam, fern von der Menge.

Wanda (mit leichter Ironie)

Du residierst einsam, Karl?

Der Doktor (unaufrichtig)

Ich bin nicht anspruchsvoll. Was ich habe, genügt mir. Und überdies ... mein kleines Heim, meine lieben Freunde ...

Die Gerichtsrätin

... die liebende Gattin.

Wanda (direkt zum Doktor)

Ich möchte so gerne wissen, ob der Mensch die Wahrheit spricht!

Der Doktor (wie oben, leicht)

Liebende Gattin, wenn du dein Gespräch mit Herrn Jurmann beendet hast, so bringe uns Zigarren.

Der Ingenieur (überhöflich, springt zum Büfett)

Bitte, hier sind Zigarren, hier sind Zigarren . .

Der Doktor

O, bitte sich nicht zu bemühen!

Die Gerichtsrätin

Ich weiß nicht, woher es kommt . . . aber unserm Bürgermeister tut das Reisen nicht gut . . .

Der Doktor

Wieso?

Die Gerichtsrätin

Sie sprechen jetzt die ganze Zeit in einem so . . . unangenehmen Tone.

Der Doktor

Ich? Woher?

Marie (zum Ingenieur)

Nehmen Sie dieses Stück . . . Warten Sie, ich lege Ihnen vor . . .

Der Ingenieur (etwas verlegen)

O, danke . . .

Der Gerichtsrat

Prosit!

Marie (will mit dem Ingenieur anstoßen)

Mit mir . . . bitte . . .

Der Ingenieur
(wendet sich ab und tut, als ob er es nicht bemerkte)

Seit ich hier bin, den ganzen Sommer, hatte ich noch keine Zeitung in der Hand ... Das ist so angenehm ...

Der Apotheker

Jurmann befindet sich hier ausgezeichnet. Ich finde, die Provinz kleidet ihn gut ...

Der Doktor (ein wenig sarkastisch)

Aber! Wo denken Sie! Ein Europäer ...

Der Ingenieur (etwas mißtrauisch, verlegen)

O bitte ... warum? ... warum?

Marie (etwas ungeduldig ihr Glas erhebend)

Ja, was ist denn? ... Mit mir! ... Prosit!

Der Ingenieur (tut, als ob er es jetzt erst bemerkte)

Ach ... (Stößt mit ihr an)

Marie (lachend)

Nein, so macht man's nicht ...

Der Ingenieur (verlegen, unaufrichtig lachend)

Nicht? ... Aber jetzt ... (Stößt mit ihr ungeschickt an) Jetzt ist es gut ... Wie? ... (Da sie den Kopf schüttelt, nochmals anstoßend, mit einer fast wütenden Nervosität) Jetzt ist's gut ...

Marie
(ihr Glas auf den Tisch stellend, wie ein Kind schmollend)

Nein, es ist nicht gut.

(Pause)

Der Doktor

Warum trinken die Herrschaften nicht? Bitte, Herr Gerichtsrat ... (Wirft einen nervösen Blick auf Marie und Jurmann)

Der Gerichtsrat

Ich trinke ohnehin zu viel ... Ich spüre es schon hier.

Der Apotheker

Von mir ist es ein unverzeihlicher Leichtsinn. Ich muß morgen um acht Uhr in der Apotheke sein. Und ich habe mir vorgenommen, immer neun Stunden zu schlafen.

Der Gerichtsrat

Da haben Sie ja Zeit bis elf.

Marie

Wir wissen immer, wieviel Uhr es ist. Nach der Eisenbahn. Um elf Uhr hört man den Blitzzug pfeifen.

Der Gerichtsrat

Der fährt nach dem Süden.

Marie

Ja ... weit ... Ich wache in der Nacht immer auf, wenn er pfeift ...

Der Apotheker

Das ist unangenehm ...

Marie

Oh, das ist sehr schön ... Da denke ich mir jedesmal: mit dem Blitzzug möchte ich fahren ... Weit in die Welt ... Ich möchte so weit fahren, als es geht ...

Der Apotheker

So ungefähr bis zum Äquator . . . wie?

Marie

Ich sehne mich danach . . . Seit ich hier bin.

Der Gerichtsrat

. . . Kommt vor . . . kommt vor . . . Die Frauen sehnen sich überhaupt.

Der Doktor
(der Marie eine Zeitlang anstarrte)

Marie!

Die Gerichtsrätin

Was wollen Sie denn wieder von Ihrer Frau?

Der Doktor

Marie, wir fahren einmal zusammen, mit dem Blitzzug um elf Uhr . . . weit in die Welt . . .

Die Gerichtsrätin

Oh . . . hören Sie!

Marie
(ohne auf ihren Mann zu achten, senkt den Kopf und spricht träumerisch, lächelnd, dem Ingenieur ins Auge blickend)

Ja, weit . . . Nach dem Süden . . . Wo es so warm ist . . . Und so wunderschön duftet . . . Und so ein blauer Himmel . . . Weit . . .

Der Doktor (leidenschaftlich, leise)

Marie!

(Pause, allgemeine Stille)

Marie (als wäre sie erwacht)

Was willst du?

Die Gerichtsrätin

Nichts, nichts . . . Der Doktor ärgert sich, weil Sie nicht mit ihm fahren wollen . . .

Der Doktor
(nach einem kurzen inneren Kampfe, leise, mit einem Lächeln, die gesellschaftliche Ruhe bewahrend)

Ha, wenn sie nicht will ... (Nach einer Weile) Bitte zu trinken, meine Herrschaften ... bitte!

Marie (zum Ingenieur)

Was haben Sie denn? Sind Sie auf mich böse? ... Das will ich nicht.

Der Doktor
(sarkastisch, mit kaum unterdrückter Gereiztheit)

So sagen Sie doch, warum Sie böse sind ...

Der Ingenieur (verwirrt)

Aber, Herr Bürgermeister ...

Der Doktor (wie oben)

Also sind Sie nicht böse? Gott sei Dank.

Wanda (leise)

Karl ...

Der Ingenieur (wie oben)

Oh, die ... Frau Doktor täuscht sich ... bestimmt!

Der Doktor (wie oben)

So? Das ist gut. Denn ich wäre untröstlich, wenn Sie ...

Wanda (wie oben)

Karl ...

Der Doktor (sich fassend)

Bitte, trinken Sie ... bitte ...

Der Gerichtsrat (sich verlegen räuspernd)

Hm ... danke ... Übrigens ist es schon spät.

Der Apotheker (ebenso)

Ja ... hm ... Man muß schon langsam ...

Der Doktor
(nervös, mit schlecht gespielter Herzlichkeit)

Aber, das ist doch ...! Was heißt das? (Zum Ingenieur) Sehen Sie, jetzt will niemand mehr trinken ... Weil Sie böse sind ... Nur darum ...

Wanda (wie oben)

Ich bitte dich ...

Der Ingenieur
(nach einer Pause, mit dem letzten Reste von Energie)

Ach, bitte um Verzeihung, wenn ich traurig bin ... Aber da war die Rede von schönen, weiten Reisen ... Und ich möchte so gerne ... selbst ... einmal ...

Der Doktor (unheimlich freundlich)

So? Bitte! Und warum reisen Sie nicht? Wäre ich an Ihrer Stelle, ich säße nicht in diesem elenden Neste ... Mein Wort! ... Das ist ganz passend für mich, für den Apotheker ...

Der Apotheker

Oho!

Der Doktor

... e tutti quanti ... aber nicht für einen Europäer wie Sie. Ha ... ha ...

Der Ingenieur (wie oben)

Hm ... Herr Bürgermeister scherzen ...

Der Doktor

Ah, glauben Sie? Ich bin so ein jovialer Esel von der Provinz ... Wie? ... (Lacht leise) Natürlich, ein kompletter Esel ...

Der Ingenieur (erbleichend)

Herr Bürgermeister ... ich verstehe wirklich nicht ...

Wanda

Ich schlage vor, wir gehen auf die Veranda ... hier ist's heiß. (Einige Personen stehen auf; man macht sich Zeichen, flüstert)

Der Doktor

Glauben Sie, daß ich auch einmal ein Europäer werden könnte? Wie? Vielleicht kann das nicht jeder? Was meinen Sie?

Der Ingenieur (sehr unruhig)

Mein Gott, wir sind doch alle ... hm ...

Wanda (energisch)

Bitte schön ... auf die Veranda ... es ist schwül.

Der Doktor (zum Ingenieur)

Vielleicht noch ein Gläschen gefällig?

Der Ingenieur (wie oben, steht auf)

Nein, danke ...

Der Doktor

Na ... vielleicht doch?

Der Ingenieur (wie oben)

Nein ... kann wirklich nicht ... (Der Doktor steht auf. Alle gehen auf die Veranda. Die Gerichtsrätin nimmt den Hut und die Jacke. Als letzte bleiben im Zimmer der Ingenieur und Marie)

Marie (den Arm Zurmanns leise berührend)

Du ...

Der Ingenieur

(reißt sich los; mit verzweifelter Stimme und Gebärde)

Geh! ... Ich beschwöre dich! ... Er sieht ... er (leise) weiß alles ... Laß mich einen Augenblick allein ... Geh! ... Dort sind alle ...

(Marie nach kurzem Zögern ab)

Zwölfte Szene

Ingenieur. Apotheker

Der Ingenieur

(allein auf der Bühne, setzt sich auf das Sofa, senkt den Kopf und bedeckt sein Gesicht mit beiden Händen)

Der Apotheker

(nach einem Moment, kommt ganz geräuschlos von der Veranda, den Hut in der Hand)

„So leb denn wohl, du stilles Haus" ... Niemand hat mich gesehen ... Servus! ... (Bleibt an der Schwelle stehen und dreht sich um) Servus! ... (Kommt plötzlich auf den Ingenieur zu) Was hast du? Kopfweh?

Der Ingenieur

Nichts ... (Plötzlich mit verzweifelter Energie) ... Ich mache Schluß.

Der Apotheker

Wie?

Der Ingenieur

Nichts ... ich fahre weg.

Der Apotheker

Was ... jetzt? ... Weg? ... Sofort?

Der Ingenieur (mit verzweifeltem Lächeln)

Du fühlst ja ... was vorgeht ...

Der Apotheker

(blickt einen Moment forschend auf den Ingenieur)

Hm ... (Nach einer Weile) ... Bisher hatte ich nur gewisse Vermutungen ...

Der Ingenieur

Aber jetzt bist du sicher? Was? (Lacht zornig) Sie benimmt sich so, daß es jeder sieht, jedermann sehen muß! ... (Steht auf) Ha ... es gibt keinen andern Ausweg ... (Schaut auf die Uhr) Die Brücke ist nicht fertig, aber das ist alles eins ... Der Teufel soll sie fertigmachen ... Ich fahre weg.

Der Apotheker

Hm ... warte ... besinne dich.

Der Ingenieur (leise, mit zitternder Stimme)

Ich will keinen Skandal ... Er ist eifersüchtig ... Ich will nicht ... Immer lebte ich ruhig ... Ich bin eine zarte Natur ... Und dieses Weib richtet mich zu Grunde. Sie ist ein Kind. Ich kenne doch Weiber genug ... Aber das ist eine Katastrophe ... Ich will nicht ...

Der Apotheker

Siehst du ... und ich warnte dich ... Sei nicht böse, aber das war eine Dummheit!

Der Ingenieur

Ja, ja ... Ich hätte mich an mein Prinzip halten sollen ... Nur mit Frauen von der guten Gesellschaft! ... Bei allem das wichtigste sind die Formen ...

Der Apotheker

Jetzt ist's zu spät ...

Der Ingenieur

Zu spät ...

Der Apotheker (nach der Veranda schauend)

Pst ... Servus! ... (Geht, so wie er gekommen, mit leisen Schritten durch die Türe rechts)

(Der Ingenieur steht einige Zeit in Gedanken, dann hört er Schritte und läuft buchstäblich davon — durch dieselbe Tür wie früher der Apotheker)

Dreizehnte Szene

Doktor. Gerichtsrätin

Die Gerichtsrätin

(mit dem Hute auf dem Kopfe, die Handschuhe anziehend)

Oh, machen Sie sich keine Mühe, ich halte Ihre Komplimente nur für eine Folge allzu großen Alkoholgenusses.

Der Doktor

Das tut mir leid ...

Die Gerichtsrätin

Übrigens gehen wir nach Hause.

Der Doktor

So? Warum?

Die Gerichtsrätin

Sie wissen doch, ich bin eine kranke Frau ... Und zum Schlusse möchte ich Sie an eine kleine Begebenheit erinnern ...

Der Doktor

Ich höre.

Die Gerichtsrätin

Wann war das? Am fünften März, nachmittags, in Ihrem Ordinationszimmer . . .

Der Doktor

Was bedeutet das?

Die Gerichtsrätin

Für Sie bedeutet es vermutlich gar nichts. Aber ich denke daran. Denn an dem Tage erlitt ich die größte Demütigung meines Lebens.

Der Doktor

Ach!

Die Gerichtsrätin

Ich sehe, daß Sie sich erinnern. Das ist schön. Oh, mein Mann ist schon im Begriffe zu gehen . . . Ich möchte nur eines wissen . . .

Der Doktor

Nämlich? . . .

Stimme des Gerichtsrates (von der Veranda)

Liebe Frau . . .

Die Gerichtsrätin (antwortet laut)

Sofort! . . . (Zum Doktor, lächelnd, mit leiser, zitternder Stimme) Ob Sie mich heute ebenso abfallen ließen wie damals? Ich glaube, heute würden Sie anders handeln . . .

Der Doktor

Warum?

Die Gerichtsrätin (wie oben)

Um sich zu rächen.

Der Doktor (erbleichend)

An wem?

Die Gerichtsrätin

Sie wissen es nicht?

(Pause)

Der Doktor (sich mit Mühe beherrschend, lächelnd)

Ha ... ha ... ich verstehe ... Sie rächen sich in diesem Augenblicke an mir ...

Die Gerichtsrätin

Ich? Oh, Sie wissen doch ... ich bin eine kranke Frau.

Der Doktor (wie oben)

... Aber ich glaube Ihnen nicht.

Die Gerichtsrätin

(scheinbar mit dem Zuknöpfen eines Handschuhs beschäftigt)

Nicht? Und warum haben Sie mich gleich verstanden?

Der Doktor (wie oben)

Sie sehen, daß ich ruhig bin.

Die Gerichtsrätin (wie oben)

Desto besser für Sie. (Laut) Also gehen wir nach Hause ...

Der Doktor

Sie sehen, wie ich lache ...

Die Gerichtsrätin (ironisch)

Ich sehe ... (Laut) Gute Nacht, wir gehen ...

Vierzehnte Szene

Vorige. Gerichtsrat

Der Doktor (ihr nachgehend, mit heiserer Stimme)

Was wissen Sie?

(Der Gerichtsrat kommt)

Die Gerichtsrätin

Nichts ... Pardon ... (Zu ihrem Manne) Wo ist mein Sonnenschirm?

(Der Gerichtsrat sucht)

Der Doktor (leise, versucht zu lächeln)

Wie ist das doch kleinlich, lächerlich ...

Die Gerichtsrätin (gähnend)

Ja, das ist immer lächerlich ...

Der Doktor

Es ist Ihnen nicht gelungen! ... Ich glaube nicht.

Die Gerichtsrätin

Gute Nacht ...

Fünfzehnte Szene

Vorige. Marie

Marie (in der Verandatür)

Oh, gehen Sie noch nicht ... Der Blitzzug hat noch nicht gepfiffen.

Die Gerichtsrätin (seufzend)

Meine schöne Frau, mein Blitzzug ist schon längst vorüber ... Sie sind noch jung ... Sie haben die Reise noch vor sich ... in die weite Welt ...

Der Gerichtsrat

Gute Nacht, gute Nacht . . .

(Man verabschiedet sich)

Der Doktor

(holt von seinem Zimmer eine Handlaterne)

Bitte hier . . . Durch den Garten . . . Aber dort ist es finster . . . Lassen Sie mich voraus . . .

(Alle ab. Marie kommt nach einer Weile zurück, geht zum Fenster, dann geht sie in den Vordergrund und legt sich, sehr müde und schläfrig, auf das Sofa. Pause)

Sechzehnte Szene

Marie. Wanda

Wanda

(kommt von der Veranda und geht zum Tisch)

Soll ich abräumen?

Marie (sich streckend)

Ach nein . . . laß!

Wanda

Wie du willst . . .

Marie

Bis morgen früh . . . bis morgen . . .

Wanda

Dann . . . (Will gehen)

Marie

Wanda . . .

Wanda

Ja?

Marie

Du gehst?

Wanda

Ja.

Marie

Es ist manchmal so traurig, wenn der Abend zu Ende geht . . .

Wanda (trocken)

. . . War dieser Abend so angenehm?

Marie

Nein, nein . . . aber es ist so traurig, wenn er zu Ende geht.

Wanda

Gute Nacht . . .

Marie (mit schläfriger Stimme)

Hör mal . . . warst du heute auf mich böse? . . .

Wanda

Ich? Habe keinen Grund . . .

Marie (wie oben)

. . . Also nicht . . . (Wanda ab, rechts)

Siebzehnte Szene

Marie. Doktor

Stimme des Doktors (hinter der Bühne)

Wo ist Jurmann? Anna, wissen Sie nicht, wo Herr Jurmann ist? (Der Doktor erscheint in der Verandatür)

Der Doktor
(kommt pfeifend herein, stellt die Handlaterne auf den Tisch und schaut sich im Zimmer um)

Er ist nicht da ... (Zu Marie) Du liegst ... (Geht zum Sofa) Du bist müde, schläfrig ... was? ...

Marie (ohne die Augen zu öffnen)

Sehr ...

Der Doktor

Sonderbar ... Vor einem Augenblick warst du noch so gesprächig, munter ... Und jetzt liegst du da mit geschlossenen Augen ... Entschuldige, aber jetzt möchte ich sprechen. Ich wollte eben mit dem Ingenieur ein wenig plaudern, aber, denke dir, er ist nicht zu Hause ...

Marie

... Nicht zu Hause?

Der Doktor

So, jetzt hast du die Augen aufgemacht. Das Zimmer Jurmanns ist leer. Er ist ausgegangen. Wahrscheinlich auf eine kleine Unterhaltung ... Ein lustiger Mensch ... wie? Du selbst sagtest, er wäre nie zu Hause. Ich erinnere mich. Du hast es gesagt. Sogar zweimal ... Nicht wahr?

Marie

Vielleicht habe ich es gesagt.

Der Doktor

... Aber du willst wohl schlafen? Nein ... die Augen sind offen. Du hast dunkle Augen. Du kommst mir so vor, als wärest du gar nicht meine Frau ... Warum? So fremd ... Aber du bist schön, schön ... (Lauter) Steh auf, ich will dir etwas sagen ...

Marie (erhebt sich ein wenig; schläfrig)

Mein Gott ... was ... was?

Der Doktor

Du kommst mir vor wie eine fremde Frau.

Marie

(mit weinerlich-schläfriger, kindlicher Stimme)

... Was kann ich dafür ...

Der Doktor

... Die Leute reden schlecht von dir ...

Marie (wie oben)

... Was kann ich dafür ...

Der Doktor

Ich weiß nicht. Die Leute wissen alles. Die Gerichtsrätin sagte ...

Marie (wie oben)

Was! ... Die Gerichtsrätin ... Was willst du?

Der Doktor

Nichts ... Sage mir nur, daß du mich liebst ... Lüge, daß du mich liebst ... und ich lasse dich in Frieden.

Marie (wie oben)

Ich bin so müde ...

Der Doktor

Aber sprechen kannst du doch ... Du bist ein Kind ... Fürchtest du dich? Ich weiß, du bist unschuldig. Warum fürchtest du dich?

Marie (wie oben)

Laß mich ...

Der Doktor

Ich weiß — hörst du? — ich fühle es, es ist eine Lüge. Sage irgend etwas ... Was ist hier geschehen, als ich fort war? Sprich! ...

Marie (wie oben)

Laß mich fort, Karl! ... Es ist besser für dich ... Du liebst mich nicht ... Hier liebt mich niemand ... Weder du noch Wanda ... Kein Mensch ... Laß mich fort ...

Der Doktor

So? Du willst von mir gehen? Ganz? Auf immer? Ja ... jetzt! ... Aber ich muß doch zuerst die Wahrheit wissen ... Du und dieses Haus ... ist eins und dasselbe. Wenn du mich betrogen hast, so hat mich dies alles betrogen ... Sprich! ...

Marie (wie oben)

Laß mich fort, Karl ...

Der Doktor

Sprich! — — Jurmann? — Ist es wahr? ... Du kennst mich! ... Glaubst du, daß ich verzeihe? Nein! Niemals ... keinem Menschen ... Höre mich an! ... Wenn es wahr ist ... wenn ... Ach ... du! ... (Stürzt zum Schreibtisch, reißt die Schublade auf und zieht einen Revolver heraus)

Marie

(weint und bedeckt ihr Gesicht mit den Händen)

Nein ... nein ... nein ... nein ...

Der Doktor

Schau! ...

Marie (wie oben)

Wirf es weg, Karl ...

Der Doktor

Sage die Wahrheit! ...

Marie (wie oben)

Er könnte geladen sein ...

Der Doktor

Er ist geladen ... (Läßt die Hand sinken und lacht) Du Kind ... Kind ... (Kniet vor dem Sofa nieder) ... Die Leute lügen! ... Nicht wahr, du bist mein ... mein.

Marie

Laß mich, Karl ... (Legt sich auf das Sofa und weint)

Der Doktor

Die Leute lügen ... Du bist ein Kind ... Du konntest mich nicht betrügen ... Du konntest nicht ...

Marie

... Die Leute können mich nicht leiden ... Niemand liebt mich ...

Der Doktor

... Ich liebe dich.

Marie (schlaftrunken)

Nein, Karl ... Nein, Karl ...

Der Doktor

Ich glaube mehr deinen klaren Augen als den Leuten ...

Marie (wie oben)

... Ja die Leute können ... mich ... nicht ... **Er sagt,** daß ... die Leute ...

Der Doktor

Was? Was?

Marie (wie oben)

Er sagt: Man muß vor den Leuten das Glück verbergen ...

Der Doktor

Wer sagt?

Marie (wie oben)

Er ...

Der Doktor (mit heiserer Stimme)

Jurmann?

Marie (wie oben)

Ja.

Der Doktor (wie oben)

Ha ... ha ... also doch! ... Du denkst an ihn?

Marie

An ihn ...

Der Doktor

Jetzt ... in diesem Augenblicke ...

Marie

... Immer!

Der Doktor (wie ein verwundetes Tier)

Du!

Marie

... Was kann ich dafür ...

Der Doktor (leise)

Als ich nicht da war, hat er dich mir gestohlen ... Der erste beste ist gekommen und hat gestohlen ...

Marie

Karl ... ich war niemals dein ...

Der Doktor

Du warst ... du warst ... Ich habe bezahlt!

Marie

Karl, warum hast du mich genommen? Warum hast du mich genommen? Ich glaubte, es müßte so sein. Ich wußte nicht, daß einmal ... Ich wußte gar nichts, als ich noch zu Hause bei der Mutter war ...

Der Doktor

Schau mich nicht so an! Glaubst du, ich bin noch der Student, der dir für eine Nacht sein ganzes Leben zahlte? Für dich warf ich alles weg ... für dich ... Und du ...! Der erste beste! ... (Nimmt wieder den Revolver) Wache auf, du! Wache auf! Hörst du? Schaue mir ins Gesicht!

Marie (schreiend)

Karl!

Der Doktor

Schaue mir ins Gesicht! Du ... meine Schande ... mein Fluch ... mein zerstörtes Leben! ...

Marie (wie oben)

Karl ... ich will leben ... Laß mich fort ... ich laufe davon wie ein Hund ...

Der Doktor (ganz nahe bei ihr)

Du! ... (Schießt auf sie aus der Nähe) ... Du! ... (Schießt zum zweiten Male)

Marie (sinkend)

Karl . . .

(Der Doktor läßt die Hand sinken, der Revolver fällt zu Boden)

Marie (flüstert sterbend)

Wa—rum . . . hast . . . du . . . mich . . . ge—nommen . . .
Wa—rum . . . hast . . . du . . . mich . . . ge—nommen . . .

Der Doktor (sich über sie beugend)

Marie . . . (Er hebt ihre Hand, die leblos wieder fällt) . . . Marie . . . (Er steht auf und schaut sich wie erstaunt um, als wäre er von einem langen Traume erwacht. In diesem Augenblicke hört man den langen, fernen Pfiff des Elfuhrblitzzuges, mit dem Marie „weit in die Welt" fahren wollte)

Vorhang

Dritter Akt

Dieselbe Wohnung. Vorfrühling. Das Zimmer macht einen unfreundlichen, kalten Eindruck; trotzdem ist die Einrichtung dieselbe, nur das Sofa fehlt. Peinliche Ordnung, als hätte man monatelang keinen Gegenstand von seiner Stelle gerührt. Die Verandatür und alle Fenster geschlossen

Erste Szene

Einen Moment nach Aufgang des Vorhanges kommt die Gerichtsrätin und hinter ihr Anna

Die Gerichtsrätin

Was ist denn? Das Fräulein zu Hause? Meine Liebe, hier ist es schrecklich kalt ...

Anna

... Das Fräulein ist nicht zu Hause.

Die Gerichtsrätin

Ja, wann ist sie eigentlich zu treffen? ... O, was für ein Luftzug! ... Ja, dann muß ich wohl gehen, meine Liebe ... Und was gibt es Neues? ... Was hört man von Ihrem Herrn?

Anna (zögernd)

Vom Herrn ... ja ...

Die Gerichtsrätin

Was denn? Es heißt, er komme dieser Tage zurück ... wie?

Anna (verlegen)

Ich weiß nicht ... Man hat mir nichts gesagt ...

Die Gerichtsrätin

So. Sie wissen nicht ... Das ist merkwürdig, meine Liebe ... Hm ... Es ist sehr kalt bei Ihnen ... (Anna ab. Die Gerichtsrätin schaut sich im Zimmer um und will schon fortgehen; in diesem Augenblicke kommt von der rechten Seite der Lehrer, welcher den kleinen Toni führt)

Zweite Szene

Gerichtsrätin. Lehrer. Toni

Der Lehrer

(zu Toni, ohne die Gerichtsrätin zu beachten)

Ich wußte nicht, daß du schon müde bist ... Wenn du nicht mehr schreiben willst, so geh in den Garten ... ich will dich nicht zum Schreiben zwingen ...

Die Gerichtsrätin

(am Schreibtisch, den Lehrer durch das Lorgnon anschauend)

Guten Abend ...

Der Lehrer (zerstreut)

Guten Abend ... (Zu Toni) Du kannst so lange im Garten spielen, als du Lust hast ... Und wenn du wieder lernen willst, so komm her und sag es mir ... Ich werde warten. (Toni läuft hinaus)

Dritte Szene

Vorige, ohne Toni

Die Gerichtsrätin

Sie behandeln das Kind sehr nachsichtig ... Sie haben wohl recht ... Es ist ein armes Kind, ohne Mutter ... Und eigentlich hatte es nie eine Mutter ...

Der Lehrer

Wie meinen? Wieso hatte es nie eine ...?

Die Gerichtsrätin

Lassen wir das. Wanda ist ausgegangen ...

Der Lehrer

Ich glaube.

Die Gerichtsrätin

Sie kommen häufig her ... Nicht war? Ich war schon lange nicht in diesem Hause. Drei Monate ... ja ... Seit dem Prozesse. Und beim Prozesse selbst konnte ich auch nicht sein ... Sie wissen, ich bin eine kranke Frau. Sie können sich vorstellen, wie erfreut ich war, als ich von der Freisprechung hörte. Ich denke, wir setzen uns.

Der Lehrer (zerstreut-freundlich)

O, bitte ... Hier oder dort ... wo Sie wünschen ... Ich muß dann leider in den Garten, denn Toni ist ohne Aufsicht ...

Die Gerichtsrätin

Ich glaubte heute nacht, ich würde sterben ... Aber trotzdem bin ich hergekommen, denn ich liebe Wanda wie eine Tochter ... Ja ... Alle lieben und verehren dieses

Haus ... nicht wahr? Alle ... Das hat man doch gesehen. Sie wissen, damals. Das Urteil wurde doch in der Stadt **mit** Freude aufgenommen. Es herrschte derselbe Jubel **wie** nach der Wahl des Doktors zum Bürgermeister ... Zwölf Richter aus dem Volke, wie mein Mann sagt, einfache kleine Leute entschieden: er ist unschuldig ... Und mit den Geschworenen urteilte sozusagen die ganze Stadt. Er verließ das Gerichtsgebäude wie ein Triumphator ...

Der Lehrer (unruhig)

Triumphator ... ist ein wenig viel.

Die Gerichtsrätin

Jetzt glaube ich wieder an die Gerechtigkeit ... Die frühere Herrin dieses Hauses war eines solchen Mannes unwürdig ...

Der Lehrer (demütig, aber entschieden)

Ich bitte um Verzeihung, aber es schmerzt mich, wenn jemand so spricht. Das ist grausam, ungerecht. Besonders in diesem Hause, das ihr gehört ... und immer ihr gehören wird. Hier sollte man überhaupt leise sprechen ... sehr leise ...

Die Gerichtsrätin
(wie oben, aber unwillkürlich leiser)

Sie sind merkwürdig. Sie verteidigen alle Leute, Sie sind überhaupt immer einer andern Ansicht als die anderen.

Der Lehrer (wie oben)

Ja, immer einer andern Ansicht ... es tut mir leid ...

Die Gerichtsrätin

Sie sind doch ein Freund des Doktors. Das habe ich wenigstens bis jetzt geglaubt ... Und trotzdem ...

Der Lehrer

Freund ... mein Gott ... Ich wünsche ihm alles Gute im Leben ...

Die Gerichtsrätin
(nach einer kleinen Pause, in einem anderen Tone)

Herr Professor. Was ist eigentlich mit unserem Doktor? Reist er noch immer in der Welt herum?

Der Lehrer (unruhig, verwirrt)

Ich bitte Sie, gnädige Frau, mich danach nicht zu fragen.

Die Gerichtsrätin (forschend)

Man sagt, er komme in den nächsten Tagen zurück. Ist das möglich? Das würde mich sehr wundern. Es ist ja selbstverständlich, er erfreut sich allgemeiner Achtung, wie früher ... Aber ... (nach einer sehr kleinen Pause) ... Gott hat ihm doch nicht dazu die Fähigkeit gegeben, daß er hier bei uns versauert. Die Welt ist doch groß. Ja, solange sie noch lebte, da war es etwas anderes ... (Gehässig) Dieses Frauenzimmer war ja sein Unglück, sein Fluch ...

Der Lehrer

... Mein Gott, warum sprechen Sie von Unglück und Fluch? ... Warum hassen Sie diese tote Frau? Sie wissen doch gar nicht, wer Sie war ... Niemand weiß es.

Die Gerichtsrätin (scharf)

... Ich glaube, wir wissen es alle nur zu gut. Ja. Wir wußten es lange vor der Katastrophe. Freilich Sie ... Sie wissen gar nichts. Aber wir kannten diese Frau. Noch bevor sie ihrem Manne für seine Wohltat so ... schön gedankt hatte.

Der Lehrer

Für welche Wohltat?

Die Gerichtsrätin

Er brauchte sie doch nicht zu heiraten. Das war zwar seine moralische Pflicht, aber ... wieviel Männer gibt es, die sich zu so etwas verpflichtet fühlen?

Der Lehrer

Ich weiß nicht. Hoffentlich nicht sehr viele. Denn das wäre schrecklich ... (Nach einer kleinen Pause) Aber jetzt verstehe ich. Der Doktor hat diese Frau aus Pflichtgefühl geheiratet. Nur darum, weil „man" in ähnlichen Fällen so zu handeln pflegt. Oh, Sie haben die reinste Wahrheit gesprochen. Das ganze Leben des Doktors war immer nur der Ausdruck dessen, was die Menschen für gut halten ...

Die Gerichtsrätin (scharf, lächelnd)

... Und was nach Ihrer Ansicht nicht so bezeichnet zu werden verdient?

Der Lehrer (wieder ruhig, fast gleichgültig)

Ich weiß nicht. Ich kümmere mich nicht darum. Ich höre gar nicht, was die Leute sprechen ... Ich selbst genüge mir vollkommen ... Aber er brauchte immer euch ... und euer Leben ist sein Leben. Er liebte euch mehr als sich selbst. Und als ihr ihm befohlen hattet, diese Frau zu töten ...

Die Gerichtsrätin (aufspringend)

Wer hat ihm das befohlen? ...

Der Lehrer (ebenso, unruhig, leise)

Bitte nicht so laut! Sie fragen, wer es ihm befohlen hat? Eure Gerechtigkeit. Eure zwölf „Richter aus dem Volke" haben doch seine Tat gutgeheißen ...

Die Gerichtsrätin

Oh ... Das ist zu viel! Mein Mann soll es erfahren! Die ganze Stadt soll es erfahren!

Der Lehrer (zerstreut, unruhig)

Ja, ja ... aber vielleicht haben Sie die Güte, nicht so laut zu sprechen, denn er ist vielleicht hier ... im Nebenzimmer ... und könnte Sie hören ...

Die Gerichtsrätin (mit plötzlichem Schrecken)

Der Doktor ... ist hier?

Der Lehrer (hilflos)

Ja, er ist hier ... Es tut mir sehr leid. Es ist mir entschlüpft ... Und man hat mich ausdrücklich gebeten, es nicht zu sagen ... der Doktor möchte niemand sehen ...

Die Gerichtsrätin (nervös aufgeregt)

So ... Er ist da ... Er will niemand sehen ... Ja ...

Der Lehrer (in großer Verwirrung)

Es tut mir leid. Ich hätte es nicht sagen sollen ... Aber vielleicht warten Sie noch auf Fräulein Wanda ... (Als wollte er sein Verbrechen gutmachen) Gnädige Frau ... ich bitte ... vielleicht wollten Sie einen Augenblick ...

Die Gerichtsrätin (wie oben)

Nein, nein ... danke — ein anderes Mal ... ich habe keine Zeit ... (Entfernt sich rasch. Rechts)

Vierte Szene

Lehrer. Doktor

Der Lehrer (ruft ihr nach)

... Fräulein Wanda ist vielleicht im Garten ... ich werde sie gleich ... (Ruft durch das Fenster) Fräulein Wanda ... Fräulein Wanda ...

(Die Gerichtsrätin ist schon weggegangen)

Der Doktor

(erscheint plötzlich in der Tür links. Sein Aussehen ist dasselbe. Die früheren raschen Bewegungen, dieselbe joviale „gerade" Art, sogar dasselbe Lächeln, aber alles dies wirkt wie eine Parodie, ungefähr so, als ob er den früheren Doktor nur spielte und dabei um einige Nuancen übertriebe; im übrigen ist er etwas blässer und weniger sorgfältig gekleidet)

Was? ... Was geht hier vor? Herr Professor ...

Der Lehrer

(wendet sich mit einem leichten Aufschrei um)

Ach! ... Nichts ... ich bitte um Verzeihung ...

Der Doktor

Wieso nichts? ... Zum Kuckuck! Sie sind allein? Ich hätte geschworen, daß Sie mit jemandem sprachen ... Was geht denn vor? Na? ... Näher, näher ... So setzen Sie sich! ... Sie könnten wohl öfters hierher kommen ... Vielleicht eine Zigarette?

Der Lehrer

Nein, danke ... Die Frau Gerichtsrätin war hier ...

Der Doktor

Was? Die Gerichtsrätin!

Der Lehrer

Ja ... und ich habe ihr gesagt, daß Sie schon da sind.

Der Doktor (nach einer Weile)

Ah, hol' Sie der ... Sie haben es ihr gesagt?

Der Lehrer

Es ist mir entschlüpft ... Sie verzeihen ...

Der Doktor (als wäre er zornig, halb lachend)

Nein ... das ist wunderbar.

Der Lehrer

Ich bin ganz unglücklich darüber.

Der Doktor
(wie oben, mit Mühe seine gute Laune verbergend)

Schau, schau ... Jetzt sind Sie unglücklich. Was habe ich davon? Sie sind wirklich zum Diplomaten geboren ... (Geht schnell auf und ab) Ha ... ha ... Man vertraut ihm ein Geheimnis an ... Und er! ... Wissen Sie, was daraus wird? In einiger Zeit ist dieses Zimmer voll von Menschen ... Sie werden sehen, voll von Menschen ...

Der Lehrer

Glauben Sie?

Der Doktor

Sie können sich darauf verlassen ... Die Gerichtsrätin kann nicht schweigen ... Bald weiß es die ganze Stadt. (Schaut auf die Uhr) Sehen Sie, das haben Sie angerichtet ...

(Sich die Hände reibend) Das reinste Unglück ... Man weiß ja nicht, wohin sich vor den Leuten flüchten.

Der Lehrer

Ich bin ungeschickt ... bitte vielmals um Entschuldigung ... (Nach einer kleinen Pause) Aber ... vielleicht kommt doch niemand her.

Der Doktor (stehen bleibend)

Wie? Es kommt niemand? So ... (Fast scharf) Warum, wenn man fragen darf?

Der Lehrer

Ja ... ich weiß nicht ... Ich habe der Frau Gerichtsrätin ausdrücklich gesagt, daß Herr Doktor ...

Der Doktor (unruhig)

Was? Was haben Sie ihr gesagt?

Der Lehrer

... Daß Herr Doktor für niemand zu sprechen sind ... Ja ... ich habe es ... ausdrücklich gesagt.

Der Doktor (kalt, mit einer unnatürlichen Ruhe)

So? Das war unnötig. Ganz unnötig. Es ist doch merkwürdig, daß Sie immer übertreiben müssen ... Ich habe niemand gebeten, Leute von meinem Hause davonzujagen.

Der Lehrer (nach einer Weile, leise)

Fräulein Wanda hat mir gesagt, daß Sie niemand zu empfangen wünschen.

Der Doktor
(mit einer ungeduldigen Handbewegung)

Aber! ... Natürlich, anfangs ... das war etwas anderes, aber jetzt ... Ich werde doch nicht mein Leben lang in diesem Hause eingesperrt sitzen ... (Plötzlich deprimiert, setzt sich dem Lehrer gegenüber) Sie glauben, daß niemand herkommt?

Der Lehrer (leise, unsicher)

Ich weiß nicht.

Der Doktor (ungeduldig)

Was?

Der Lehrer (wie oben)

Entschuldigen Sie ... ich weiß nicht ...

(Pause)

Der Doktor (auf die Uhr schauend)

Eine Viertelstunde ist vorüber ... Die Gerichtsrätin ist sicher schon zu Hause und hat es ihrem Manne gesagt. Ja ... Und auf dem Wege ist sie vielleicht einer Bekannten begegnet und hat es auch dieser gesagt: „Haben Sie gehört? der Doktor ist wieder da“ ... Und diese Person erzählt es wieder einer zweiten und die zweite einer dritten. Das verbreitet sich mit rasender Geschwindigkeit. In dem Augenblick weiß es gewiß schon die halbe Stadt. Glauben Sie nicht?

Der Lehrer

Vielleicht ... Ich weiß nicht.

Der Doktor

Sie wissen überhaupt — gar nichts. Sie kennen weder die Welt noch die Menschen. Ich muß offen gestehen, daß es manchmal furchtbar aufregend ist, mit Ihnen zu sprechen ... Glauben Sie ja nicht, daß mir Ihre Philosophie und so

weiter ... auch nur so viel imponiert! Sie wissen doch vom Leben nicht mehr als zum Beispiel mein Toni ... Ich begreife nicht, warum Sie glauben, niemand werde zu mir kommen wollen.

Der Lehrer

Das habe ich nicht gesagt.

Der Doktor

Aber Sie haben sich's gedacht ... Oh, mich täuschen Sie nicht... (Nach einem Augenblicke mit zornigem Lachen) ... Glauben Sie vielleicht, daß ich einem Menschen, wie Sie, meine Tochter zur Frau geben würde?

Der Lehrer

Oh, davon reden wir doch gar nicht.

Der Doktor

Richtig, davon reden wir nicht. Übrigens habe ich keine Tochter. Aber glauben Sie, ich würde Ihnen ... zum Beispiel Wanda zur Frau geben? Ha ... ha ...

Der Lehrer
(steht auf, blaß, mit unsicherer Stimme)

Oh! ... Auch davon reden wir nicht.

Der Doktor (unnatürlich lachend)

Zum Kuckuck! ... auch davon nicht. Also wovon? Vielleicht reden wir gar nicht. Ich habe ohnehin das Reden verlernt. Ich bin hier eine Woche, aber sie kommt mir vor wie ein Jahr. Was ist denn mit euch allen? Was? (Leise, traurig) Wanda ist auch so ... gesprächig ... Hm ... Selbst die Kinder wollen nicht mehr lärmen ... Es scheint, ich

habe sie zu gut erzogen, dafür erwartet mich ein trauriges Alter ... Und so ist das ganze Haus ... das ganze Haus ... (Plötzlich mit veränderter Stimme, leise) Sie, Professor, hören Sie mal, ich möchte wieder arbeiten. Zum Teufel! Ich fühle schon lange, es gibt irgend ein Hindernis ... Etwas, das mich nicht leben läßt ... Und das ist das! Ich möchte endlich einmal arbeiten ... wieder arbeiten! ...

Der Lehrer

Ich verstehe ...

Der Doktor

Ein Glück, daß Sie doch etwas verstehen. Ich möchte wenigstens Patienten bei mir sehen. Sie verstehen, geehrter Herr Professor, wenn auch nur Patienten ... (Plötzlich) Hat Ihnen die Gerichtsrätin gesagt, daß sie krank ist?

Der Lehrer

Sie hat nichts gesagt.

(Pause)

Der Doktor (geht zum Fenster, schaut auf die Uhr)

Fünfundzwanzig Minuten ... Da geht Simon, der Bahnarbeiter. Seine Frau soll noch immer krank sein. Wenn er erfährt, daß ich wieder hier bin, kommt er bestimmt her. Oh, dieses Gesindel ... sie lassen einen nicht in Ruh ... Hm ... Er sieht mich nicht, er sieht nicht ... (Plötzlich) So, jetzt schaut er her ... er grüßt ... er hat mich erkannt ... (Unruhig) ... Merkwürdig, er geht weiter ... kommt nicht zu uns. Er traut sich wohl nicht ... Da muß ich ihn doch ein wenig ... (Ruft) He! ... Simon! ... (Will hinaus und stößt in der Tür mit Wanda zusammen) Warte, ich muß nur ...

Fünfte Szene

Lehrer. Wanda

Wanda (tritt ein)

Wohin?

Der Doktor (schnell)

Ich komme gleich zurück ... (Ab)

Wanda (schaut ihm nach, dann zum Lehrer)

Wohin ist er gegangen?

Der Lehrer

Er hat Simon gesehen und will mit ihm sprechen. Er will überhaupt mit Menschen sprechen ...

Wanda

Ah ... so ...

Der Lehrer

Er kann ohne die Menschen nicht leben. Er will sie immer sehen und hören. Gleichgültig wen ... einen Arbeiter oder die Frau Gerichtsrätin ... Jetzt ist nur die Frage ...

Wanda

O, sprechen Sie nicht ... ich weiß ... Er kann ohne die Menschen nicht leben, aber sie ...

Der Lehrer

Das ist es. Sie leben ohne ihn und werden auch später ohne ihn leben ...

Wanda

(setzt sich mit einem Seufzer, nachdenklich langsam)

Immer kommt das Gespenst, vor dem man sich am meisten fürchtet ...

Der Lehrer

Was sagen Sie? . . .

Wanda

Ich weiß es von meiner Kindheit her. Als Kind hatte ich immer so unheimliche Träume mit Gespenstern . . .

Der Lehrer (leise lächelnd)

. . . Und Sie waren noch vor kurzem ein Kind . . .

Wanda

. . . Ich weiß nicht. Alles liegt weit hinter mir. Alles wie im Nebel. Auch was vor einem Jahre war. Als sie sich in diesem Zimmer tummelte und lachte und mit den Kindern spielte . . . sie, die selbst wie ein Kind war . . . (Pause. Man hört den fernen und langen Pfiff der Eisenbahn, der allmählich verstummt) . . . Er fürchtete sich immer vor der Einsamkeit . . . Und nun ist dieses Gespenst gekommen. Es ist hier, in seinem Hause.

Der Lehrer

Sprechen Sie nicht so . . . Sprechen Sie nicht so leise und traurig. Sie sind so jung . . . In Ihnen ist etwas Stärkeres als alle Gespenster. Für Sie blüht ein Leben . . . dort draußen in der Welt . . . Sie verlassen dieses tote Haus. Und die Sonne wird Sie küssen . . . Wie eine Blume . . .

(Pause)

Wanda

. . . Kann er allein sein? Nein, das ist so unmöglich, so unsinnig . . . Er und . . . Einsiedler . . . Und ich glaube, daß die Menschen doch zu ihm kommen . . . Oh, schütteln Sie nicht den Kopf . . . Sie kommen zu ihm, sicher. Das

fühle ich plötzlich, in diesem Augenblicke ... Wie konnte ich auch nur eine Sekunde daran zweifeln! ... Ich werde mir das immer, immer wiederholen ...

Der Lehrer

... Ja, Sie werden sich das immer wiederholen ... So wie man im Finstern singt.

Wanda

... Die Menschen werden zu ihm kommen. Denn er zieht an. Denn er wird sie zum Kommen zwingen. Verstehen Sie? So wie er sie schon einmal mit seinem Willen bezwungen. Mit diesem Leben, das in ihm ist. Er wird sie zum zweiten Male erobern.

Der Lehrer

... Denn er ist so der echte Mann.

Wanda (lächelnd)

Oh, Sie haben ein gutes Gedächtnis ...

Der Lehrer

Ich erinnere mich nur an gewisse Dinge. Ich weiß sogar, wann Sie das sagten ... Es war damals, als ich von Ihnen erfahren habe, daß ... (vor sich hinstarrend, sehr deutlich, wenn auch leise) ... Sie nichts für mich fühlen, nichts für mich fühlen ... (Stockt und blickt zu Boden)

Wanda (leise)

Nicht wahr, wir wollen nicht darüber sprechen?

Der Lehrer

(erhebt den Kopf und blickt ihr fest in die Augen)

Warum? Glauben Sie, daß ich mich davor fürchte? Ich denke ja an nichts anderes, kann also ganz ruhig

darüber sprechen. Das ist ja mein Leben. Es ist dasselbe, als ob ich mich fürchtete, davon zu sprechen, daß ich atme, daß ich das Licht der Sonne sehe, daß mir das Herz schlägt... Das ist ja mein Leben...

Wanda (in plötzlicher Verwirrung, die Augen senkend)

Nein, bitte... Vielleicht sprechen wir doch nicht darüber...

Der Lehrer

(sicher, wenn auch mit einer vor Rührung leise zitternden Stimme)

Sehen Sie mich an... Sie können mich ansehen... Bin ich nicht ruhig?

Wanda

(die Augen langsam und lächelnd erhebend; nach einer Weile)

Ja... Sie sind ruhig... (Nach einer kleinen Pause) Ich glaube, in Ihnen ist so viel sonnige Heiterkeit, so viel Friede... daß Sie niemand mehr brauchen, um glücklich zu sein... Sie nicht.

Der Lehrer

Und Sie brauchen... niemand? Wie? Hören Sie, ich lade Sie ein... kommen Sie in mein Haus, in dem der Friede wohnt. Ich lade Sie doch fortwährend ein... Fühlen Sie es nicht? Haben Sie es nie gefühlt? Denn ich habe Sie nicht nur mit Worten eingeladen... aber ich warte und schaue... und warte... und wenn Sie sich entschließen...

Wanda

(blaß, sehr gerührt, aber lächelnd, seine Hand wie aus Angst leise berührend)

Still... ich bitte Sie... still...

Der Lehrer

(hingerissen, unwillkürlich ihre Hand drückend)

Ich warte...

Wanda

(reißt sich los und geht zum Fenster; ohne den Lehrer anzusehen, kurz, trocken, wie mit unterdrücktem Weinen)

Gehen Sie doch ... bitte ... Werden Sie gehen? ...

Der Lehrer (unbeweglich, leise, hilflos)

Ja ... (Nach einer Weile, geistesabwesend) Ja ...

Wanda

Gehen Sie ... Es ist jemand im Garten ... Karl mit dem Gerichtsrat ... Woher hat der Gerichtsrat erfahren, daß Karl wieder da ist?

Der Lehrer (zerstreut)

... Der Gerichtsrat ... ja ... Er hat es von seiner Frau erfahren ...

Wanda

Und woher weiß es die Gerichtsrätin?

Der Lehrer

Von mir ... Entschuldigen Sie ... Es tut mir ungeheuer leid ... (Geht; schon in der Tür) Es ist mir entschlüpft ... (Nach einer ungeschickten Verbeugung ab. Wanda blickt ihm eine Weile nach, dann entfernt sie sich. Einen Augenblick ist die Bühne leer)

Sechste Szene

Gerichtsrat. Doktor

Der Gerichtsrat

(kommt durch die Verandatür und gleich hinter ihm der Doktor. Der Gerichtsrat ist infolge des Wiedersehens mit dem Doktor augenscheinlich ein wenig verwirrt, aber er trägt forciert eine gewisse gesellschaftliche Ungezwungenheit, ja sogar Herzlichkeit zur Schau; er kommt sprechend herein, als setze er ein schon im Garten begonnenes Gespräch fort)

... ja, versteht sich ... eine große Überraschung ... Denken Sie nur, meine Frau kommt ganz außer Atem nach Hause ...

Der Doktor

... Und was gibt es im Spital? Vielleicht ein Gläschen Kognak gefällig ... Nur ein ganz kleines ...

Der Gerichtsrat

Nein, danke ... nein ... Ich gewöhne mir das Trinken ab ... vollständig.

Der Doktor

So? — Nehmen Sie doch Platz, Herr Gerichtsrat. Und jetzt erzählen Sie! Was gibt es Neues? Zum Beispiel im Spital.

Der Gerichtsrat (etwas verlegen)

Ja, mein Gott ... freilich hat sich so manches geändert ... Auch im Spital ... Natürlich. Sie waren ja so lange nicht hier. Das kommt vor ... kommt vor ...

Der Doktor (neugierig)

Was hat sich geändert? Was zum Beispiel?

Der Gerichtsrat (wie oben)

Ach, Kleinigkeiten ... ganz unbedeutende Änderungen, wie es denn so vorkommt, verstehen Sie ... Übrigens, ich weiß gar nicht, was in der Stadt vorgeht. Andere wissen alles. Aber ich habe keine Zeit, mich darum zu kümmern. Keine Zeit, lieber Doktor. So viel Arbeit! Von früh bis spät ... Ich sehe niemanden, spreche niemand ... Diese neue Zivilprozeßordnung ... Der Mensch ochst wie ein Gymnasiast ...

Der Doktor

So ... ja ... Also wirklich keine größere ... keine wichtige Änderung? ... Wie?

Der Gerichtsrat

Wo? Ah, Sie sprechen noch immer von Ihrem Spital? Natürlich ... he ... he ... jeden interessiert das Seine ... he ... he ... Nein, nichts Wichtiges, Gott bewahre! ... Nichts so Außerordentliches ... Übrigens, Sie werden ja selbst sehen, lieber Doktor ... natürlich, Sie werden hingehen ... und so weiter ... Oh, Sie dampfen noch immer Ihre Zigarren ... he ... Denn ich rauche nicht mehr ...

Der Doktor (zerstreut-höflich)

So ... Sie rauchen nicht mehr.

Der Gerichtsrat

Gar nichts! Was sagen Sie dazu! Nicht so viel! ... Ja, die Gesundheit ... Man hat mir alles verboten ... Das kommt vor ... kommt vor ... Weder Alkohol noch Tabak ... gar nichts! Ich weiß, daß Sie über diese Dinge lachen ... he ... he ... ja, aber was soll ich tun? Es gibt eben verschiedene Ansichten ... Dieser Neue hat mir's verboten ...

Der Doktor

Welcher Neue? Wer denn?

Der Gerichtsrat

... Wie? ... Na ... (Sehr verlegen) Na ... dieser ... hm ... ein gewisser ... ein Arzt ... ja ...

Der Doktor

So ...

Der Gerichtsrat

Eben. Ein Arzt ... Sie kennen ihn nicht ... Es kommt vor ... ja ... (Nach kurzer Überlegung) Lieber Doktor,

was ich noch fragen wollte ... hm ... ja, gedenken Sie hier längere Zeit zu bleiben?

Der Doktor

Wieso? ... (Nervös lachend) Wie ... längere Zeit ... ich verstehe nicht. Sie sind gelungen ... Ich bin endlich einmal heimgekehrt, und es fällt mir nicht im Traume ein, wieder abzureisen ... Wohin denn? Wozu?

Der Gerichtsrat

Aber, aber! ... Ich meinte nur, daß Sie vielleicht ... (sehr zart und vorsichtig) ... ich meinte, daß Sie jetzt etwas anderes in Angriff nähmen, eine größere, schönere Arbeit ...

Der Doktor (die Stirn runzelnd)

Was? Was? Stiefel machen? Fenster putzen?

Der Gerichtsrat

He ... he ... immer derselbe ... he ... he ... Fenster putzen! ... (Ernst) Nein, ich meinte nur, Sie würden jetzt Ihren früheren Plan wieder aufnehmen ...

Der Doktor (erwartungsvoll)

Welchen Plan?

Der Gerichtsrat

... Sich in einer größeren Stadt niederlassen ... ich meine ... in einer ganz großen ... und dann: Professur ... oder so etwas ... verstehen Sie ... das kommt ja vor ... Es handelt sich um ein größeres Wirkungsfeld ... um eine Ihrer Fähigkeiten würdigere Aufgabe.

Der Doktor (ruhig)

Ihr wollt mich loswerden?

Der Gerichtsrat

Aber, hören Sie doch auf, lieber Doktor! Wieso . . . wieso . . . loswerden? Was denn! Ich spreche doch nur so . . . verstehen Sie . . . als alter Freund, als guter Nachbar . . . Schöne Geschichte das! . . . Loswerden! . . . Ich frage nur . . . ich rate . . . das kommt doch vor . . .

Der Doktor

Es ist umsonst . . . Ich bleibe hier. Kann ich nicht hier arbeiten, so kann ich es nirgends. Es bleibt nichts übrig; ihr müßt mich schon ertragen. Morgen bin ich wieder im Spital.

Der Gerichtsrat (ängstlich)

Wo?

Der Doktor

Ich muß arbeiten. Und nichts soll mich daran hindern. Diese Untätigkeit quält mich . . . Zum Teufel . . . Ich nehme die Arbeit im Spital auf. Weiter will ich nichts.

Der Gerichtsrat (wie oben

Ja. Hm . . . Aber im Spital . . .

Der Doktor

Was?

Der Gerichtsrat

. . . ist jetzt ein anderer. Vorläufig . . . Nur jetzt . . .

Der Doktor (mit unheimlicher Ruhe)

Ah . . . so. Vorläufig.

Der Gerichtsrat

Ja. Die Stelle des Primarius ist gegenwärtig besetzt . . . Aber man könnte warten . . .

Der Doktor (wie oben)

Natürlich, man könnte warten.

Der Gerichtsrat

Übrigens ist auch außerhalb des Spitales genug zu tun. Warum nicht?

Der Doktor

Hm ... ja ...

Der Gerichtsrat

Aber, wie gesagt, den früheren Plan dürfen Sie auf keinen Fall aufgeben ... Eine Großstadt ist eben doch etwas anderes ... Dort ist unsere Geistesaristokratie ... Das Zentrum unserer gelehrten Welt ...

Der Doktor (trocken)

Ist nicht nötig.

Der Gerichtsrat (außer Fassung)

Wie? Was ist nicht nötig? Ich verstehe nicht ...

Der Doktor (wie oben)

Es ist mir soeben eingefallen, daß ich keine Lust habe, zu arbeiten.

Der Gerichtsrat (ratlos)

Wie? Keine Lust ... Sie haben doch gesagt ... (Stockt, nach einer Weile) ... Ja ... vielleicht fühlen Sie sich gekränkt, weil im Spital ein anderer ist ... Um Gottes willen, nein, das dürfen Sie nicht ... In solchen Fällen muß man gerade zeigen, daß ... hm ... (Sucht nach Worten) ... Das kommt vor ... kommt vor ... (Stockt verlegen)

Der Doktor

(steht auf, zündet sich ganz ruhig eine neue Zigarre an und beginnt erst dann zu reden)

Nein, ich bin nicht gekränkt. Fällt mir nicht ein. Ich wundere mich selbst, daß ich nicht gekränkt bin. Aber das kommt vermutlich davon, daß mir eigentlich an der Arbeit gar nichts gelegen ist ... Und daß ich eigentlich nicht wegen der Arbeit zurückgekehrt bin.

Der Gerichtsrat

Nicht wegen der Arbeit?

Der Doktor

Nein. Und daß mir das Leben nicht darum so unerträglich ist, weil mich die Untätigkeit quält ...

Der Gerichtsrat

Sondern ...?

Der Doktor (fast gleichgültig)

Weil ich meine Frau getötet habe.

Der Gerichtsrat (nervös)

Nein ... nein! ... Was reden Sie!

Der Doktor

So geht es nicht weiter. Ich muß mich davon befreien. Sonst kann ich nicht leben. Und ich bin eigentlich nur deshalb hergekommen.

Der Gerichtsrat (wie oben)

Nein ... nein! ... Was wollen Sie?

Der Doktor

Nur deshalb. Jetzt weiß ich es. Ich bin wie im Traume hierher gefahren und wußte nicht, wozu. Es hat mich nur gezogen ... gezogen ... Und jetzt weiß ich's.

Der Gerichtsrat (wie oben, sich die Ohren zuhaltend)

Still ... still ... was wollen Sie denn ... was? Das ist ja schon abgetan. Die Geschworenen haben entschieden.

Der Doktor

Die Geschworenen haben nicht gewußt, wie die Sache eigentlich war. Ich will alles sagen ...

Der Gerichtsrat

Still ... nicht anrühren! Das ist nicht gut ... gar nicht gut.

Der Doktor

... Sie haben nicht gewußt, daß ich ein Kind getötet hatte und keine Frau ... Denn sie war wie ein Kind ...

Der Gerichtsrat

Ruhig ... Seien Sie doch ein wenig vernünftig, um Gottes willen! Besser nicht anrühren! Es liegt doch ein Urteil vor ... Gott sei's gedankt!

Der Doktor

Ein Urteil ... ja ... aber ich kann damit nicht leben. Diese Geschworenen sind fremde Leute, sie wissen nicht, wie die Sache war. Ich will Gerechtigkeit.

Der Gerichtsrat

Gerechtigkeit ... na ja! ... Was denn? Es ist doch alles so geschehen, wie das Gesetz vorschreibt und wie die Menschen fühlen ... Wie ... alle ... fühlen ...

Der Doktor

Zum Teufel ... Was sind alle! Wenn ich selbst anders fühle. Wenn in mir so etwas ist wie eine tödliche Krank-

heit. Und es schmerzt mich und quält. Ich will gesund werden. Und ich komme zu Ihnen wie zu einem Arzte. So wie die Leute zu mir gekommen sind ... um Gesundheit, um Heilmittel ... Ich habe doch den Menschen geholfen, soviel ich konnte ... Das müssen Sie zugeben ... Jetzt komme ich zu Ihnen.

Der Gerichtsrat

Hm ... ja, ich verstehe ... Beruhigen Sie sich ... ja. Glauben Sie mir, ich möchte alles tun, aber ... was kann ich Ihnen sagen? In Ihrer Sache ist das Urteil schon gesprochen. Aber das genügt Ihnen nicht. Sie quälen sich und wollen etwas anderes ... Das kommt vor ... kommt vor ... Aber woher soll ich denn für Sie eine andere Gerechtigkeit nehmen? ... Wir sind Menschen. Sie tun mir wirklich leid ... aber das ändert nichts an der Sache. Sie sagen, die Leute kommen zu Ihnen und bitten um Gesundheit ... Gut. Was machen Sie da? Sie zeigen ihnen ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit und mit einer lateinischen Inschrift und sagen: Sehen Sie, das hilft! Und die Leute nehmen das Fläschchen und glauben daran. Manchmal werden sie sogar gesund. Ja ... das kommt vor ... Und manchmal auch nicht ... Aber Sie, lieber Doktor, wissen nie im voraus, was kommen wird. Denn Sie fühlen ganz gut, daß die Gesundheit nicht in diesem Fläschchen ist, sondern ... irgendwo ... was weiß ich! ... Die einen sagen: in der Hand Gottes ... was weiß ich! ... Wir sind Menschen. Wie kann ich Ihnen helfen! Ich bin schon dreißig Jahre Richter, und glauben Sie mir, ich fühle ... ich fühle, daß unsere menschliche Gerechtigkeit nicht besser und nicht schlechter ist als die Medizin ... Ja ... Sie hat ihre Grenzen wie eure Wissenschaft. Sie geht eben so weit, als man daran glaubt ... Und weiter ...

Der Doktor

Was . . . was weiter? . . . Was dann?

Der Gerichtsrat

Ja . . . das weitere . . . das ist eben schon Privatsache. Dann ist schon jeder Mensch sein eigener Richter.

Der Doktor

So. So.

Der Gerichtsrat

Hm. Ja. Nun muß ich aber gehen. Meine Frau wartet . . .

Der Doktor (vor sich hinstarrend)

. . . Sein eigener Richter.

Der Gerichtsrat (ihm die Hand reichend)

Leben Sie wohl . . . Ich muß gehen.

Der Doktor (zerstreut)

Ja . . . Leben Sie wohl . . . (Plötzlich, leise, mit seltsamer Betonung) Herr Gerichtsrat, Sie sind ein unheimlicher Herr!

Der Gerichtsrat

Wie?

Der Doktor

. . . ein unheimlicher Herr . . . (Klopft ihm lachend auf die Schulter) Zum Teufel . . . Sie wissen alles.

Der Gerichtsrat

Was denn? Was zum Beispiel?

Der Doktor

Zum Beispiel den Gedanken, den ich jetzt habe . . . ha . . . ha . . .

Der Gerichtsrat

Was ... was für einen Gedanken?

Der Doktor

Oh, verzeihen Sie, das ist schwer zu sagen. Ich habe mir den Gedanken von der Reise nach Hause gebracht. Denken Sie nur, ich habe selbst nichts davon gewußt ... Erst jetzt ...

Der Gerichtsrat

Was für einen Gedanken?

Der Doktor

Sie haben ihn ja selbst ausgesprochen ... Ha ... ha ... Sie selbst.

Der Gerichtsrat

Ich verstehe nicht ... (Pause) Leben Sie wohl ...

Der Doktor

Sie gehen ... Und mich lassen Sie in der schlechtesten Gesellschaft zurück ... mit mir selbst.

Der Gerichtsrat (verlegen)

Wir sehen uns bald wieder ...

Der Doktor (leise, ohne besondere Betonung)

Glauben Sie?

Der Gerichtsrat (wie oben)

Ich verstehe nicht ...

Der Doktor

Nicht? (Umarmt ihn plötzlich) Leben Sie wohl.

Der Gerichtsrat

(schaut ihn lange, erstaunt an; dann langsam)

Adieu ... (Geht zur Türe)

Der Doktor (leise)

Herr Gerichtsrat ...

Der Gerichtsrat (bleibt in der Tür stehen)

Ja?

Der Doktor (wie oben)

... Sie sind ein unheimlicher Herr ...

(Der Gerichtsrat zuckt mit den Achseln, schaut ihn noch einmal an und geht. Der Doktor einige Zeit unbeweglich, halb auf dem Tische sitzend, nickt mit dem Kopfe ... steht dann nach einer Weile plötzlich auf und geht, wie vor sich selbst erschrocken und um sich blickend, auf den Zehenspitzen ab, links. Einen Moment ist die Bühne leer; dann kommt vom Garten her Wanda und hinter ihr der Lehrer)

Siebente Szene

Wanda. Lehrer

Der Lehrer

Ich bitte, Fräulein Wanda ... sagen Sie ...

Wanda (lächelnd, sehr bleich, mit zitternder Stimme)

Ja ... gleich ... warten Sie ... (atmet schnell und drückt die Hand ans Herz)

Der Lehrer

Sie haben mich gerufen. Ich habe es deutlich gehört. Ich ging langsam nach Hause, an Ihrem Garten vorüber ... und ich glaubte, der Garten sei leer ... Und ich höre plötzlich Ihre Stimme ... Oh, ganz deutlich.

Wanda (wie oben, leise lachend)

Glauben Sie?

Der Lehrer

Oh, ganz bestimmt ... Sie haben mich gerufen ... zweimal ... ja ... Und ich bin gleich in den Garten ge-

gangen. Und habe Sie zuerst nicht gefunden ... Und dann ... Oh bitte ... sagen Sie ...

Wanda

(plötzlich, die Augen senkend, mit ganz gewöhnlicher Stimme)

Ja ... ich habe Sie gerufen ...

Der Lehrer

Also doch ... (Kleine Pause) Sie waren blaß und zitterten ... Was haben Sie?

Wanda (den Blick erhebend, leise)

Ich ... fürchte mich.

Der Lehrer (leise)

Warum?

Wanda

(wie nach einer kleinen Überwindung, leise, aber immer erregter)

Ich fürchte mich vor allem ... Ich fürchte mich, weil ich allein bin ...

Der Lehrer (wie oben)

Weil Sie allein sind ...

Wanda

... Und vor diesem Hause ... dieses Haus ist so schrecklich still. Und ich bin allein ...

Der Lehrer

... Und da haben Sie mich gerufen?

Wanda (nach einer kleinen Pause, fast heftig)

Ja, mein Gott ... Ja! ... (Bricht in leidenschaftliches Weinen aus)

Der Lehrer

(nähert sich ihr, von seinem großen Gefühle hingerissen, und berührt vorsichtig, wie ein Kind, einigemale ihren Arm; dabei sehr erregt und leise)

Ich bitte Sie ... Fräulein ... ich bitte Sie ...

Wanda
(mitten im Weinen, seltsam lächelnd, wie im Traume)

O ... Sie ... laden mich ... nicht ... mehr ... ein ...

Der Lehrer
(wie erschrocken, ihre beiden Hände fassend)

Was? Was haben Sie gesagt?

Wanda
(mit plötzlich ausbrechender Leidenschaft, unter Schluchzen)

... So laden Sie mich doch ein! ... Laden Sie mich endlich ein, in Ihr Haus ... in Ihr schönes Haus, von dem ich träumte ...

Der Lehrer (jubelnd)

Wanda! Wanda!

Wanda

... Von dem ich immer träumte ... Und nicht wußte, daß ich davon träume ... In Ihr Haus, wo der Friede wohnt ...

Der Lehrer (schließt sie in seine Arme)

O ... du! ...

Wanda (an seiner Brust, leise)

Du großes Kind, hast du mich endlich verstanden? ...

(Pause; sie halten sich umschlungen)

Wanda
(wie von einem Traume erwacht, mit einer von Tränen halb erstickten Stimme)

Jetzt ...

Der Lehrer

... Jetzt bist du mein ...

Wanda

... Jetzt müssen wir es ihm sagen ...

Der Lehrer

Ihm? ... Ja ...

Wanda

... Und ich habe nicht den Mut ... Denn jetzt ist er allein ... Wie wird er's tragen! ... Ich habe nicht den Mut ...

Der Lehrer

Wo ist er? ... Wir gehen zu ihm ... Mit unserem Glück ...

Wanda

Still ... er ist dort ...

Der Lehrer (auf die Tür links zeigend)

Hier? ...

Wanda

Gott ...

Der Lehrer

(öffnet die Tür und geht in das Zimmer des Doktors hinein)

Wo ist er? (Plötzlich) Hilfe! ...

Wanda (ihm nachstürzend)

Was? Was? (Gellend) Karl!

Der Lehrer

Er ist tot ...

Vorhang

Fulda, Ludwig, Maskerade. Schauspiel. 3. Auflage Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
— — Novella d'Andrea. Schauspiel. 4. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Das verlorene Paradies. Schauspiel. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Schlaraffenland. Märchenschwank. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Die Sklavin. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Der Sohn d. Kalifen. Dram. Märchen. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Der Talisman. Dram. Märchen. 18. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. Mit 2 Abbildungen Geheftet M. —.80
— „— Die Zwillingsschwester. Lustspiel. 5. Aufl. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Geibel, Em., König Roderich. Tragödie Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
— „— Sophonisbe. Tragödie. 5. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Gottschall, Rudolf v., Gutenberg. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Greif, Martin, Heinrich der Löwe. Schausp. Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
— „— Konradin, der letzte Hohenstaufe. Trauersp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Die Pfalz im Rhein. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haberlandt, Michael, Vasantasenâ. Altindisches Schauspiel Geh. M. 1.—, Lederbd. M. 1.50
Hahn, Victor, Moses. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Haushofer, Max, Der ewige Jude. Dramatisches Gedicht. 2. Auflage Geh. M. 6.—, Hlbfrzbd. M. 8.—
Herzog, Rud., Die Condottieri. Schauspiel. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Auf Nissenskoog. Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Heyse, Paul, Ein Canadier. Drama Geheftet M. 1.60
— „— Colberg. Histor. Schauspiel. 67.—76. Aufl. Geh. M. 1.—, Lnbd. M. 1.35
— „— Die thörichten Jungfrauen. Lustspiel Geheftet M. 1.60
— „— Maria von Magdala. Drama. 29. Aufl. Geh. M. 1.60, Lnbd. M. 2.60
— „— Mythen und Mysterien. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
— „— Sechs kleine Dramen Geheftet M. 3.20
Hirschfeld, Georg, Mieze und Maria. Komödie. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Spätfrühling. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Hofe, Ernst v., Die Wesendorfer. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
— „— Moschus. Schauspiel Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
Huch, Ricarda, Evoë! Dramatisches Spiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Langmann, Phil., Gertrud Antleß. Drama Geh. M. 1.50, Lnbd. M. 2.50
— „— Gerwins Liebestod. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Die vier Gewinner. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Die Herzmarke. Drama in zwei Teilen Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
— „— Korporal Stöhr. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Unser Tedaldo. Drama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
— „— Bartel Turaser. Drama. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Lingg, Hermann, Dramatische Dichtungen. Gesamtausgabe. 2 Bände Geh. à M. 4.—, Lnbd. à M. 5.—
— „— Violante. Trauerspiel Geheftet M. 2.—

Lothar, Rud., Die Königin von Cypern. Lustspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Madách, Emerich, Die Tragödie des Menschen. Dramatisches Gedicht. 3. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
Molières Meisterwerke. Deutsch v. Ludwig Fulda. 4. Auflage. 2 Bände Geh. M. 7.—, 2 Lnbde. M. 9.—
Nissel, Franz, Ausgewählte dramatische Werke Geh. M. 6.—, Lnbd. M. 7.—
Inhalt: Perseus von Macedonien. Heinrich der Löwe. Agnes von Meran. Ein Nachtlager Corvins
—„— Dramatische Werke. Zweite Folge Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Die Jakobiten. Der Königsrichter. Dido. Die Zauberin am Stein
—„— Dramatische Werke. Dritte Folge. Nebst einem Anhang: Gedichte Geh. M. 5.—, Lnbd. M. 6.—
Inhalt: Ein Wohltäter. Rudolf von Erlach. Ein zweites Leben. Timur in Ispahan (Fragment). Mahommed, der Prophet (Fragment). Gedichte
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Der Vicomte. Komödie Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Rittner, Thaddäus, Das kleine Heim. Drama Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Rosenow, Emil, Kater Lampe. Komödie Geh. M. 2.50, Lnbd. M. 3.50
Rostand, Edmond, Cyrano von Bergerac. Romantische Komödie. Deutsch von Ludwig Fulda. 19. u. 20. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Die Romantischen. Vers-Lustspiel. Deutsch von Ludwig Fulda Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Schack, Adolf Friedrich Graf von, Atlantis. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Gaston. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Heliodor. Dramatisches Gedicht Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Das Jahr Eintausend. Ein dram. Gedicht Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Lustspiele: Ein Hofstaat — Ein Volksfest am Aetna — Der Magier — Willy — Menschen und Affen — Modernes Satyrspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Politische Lustspiele: Der Kaiserbote — Cancan. Min.-Ausg. 2. Aufl. Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.50
—„— Die Pisaner. Trauerspiel. Miniatur-Ausgabe. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Sirius. Ein Mysterium Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—
—„— Walpurga. Der Johanniter. Zwei Trauerspiele Geh. M. 2.25, Lnbd. M. 3.—
Schönherr, Karl, Familie. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Das Königreich. Märchendrama Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
Shaw, Bernard, Candida. Ein Mysterium. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—
—„— Helden. Komödie. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 3. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Shaw, Bernard, Ein Teufelskerl. Histor. Komödie.
Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Aufl. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Stratz, Rudolph, Jörg Trugenhoffen. Schauspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Sudermann, Hermann, Das Blumenboot. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel.
12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Die Ehre. Schauspiel. 37.—39. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 17. u. 18. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Heimat. Schauspiel. 35.—38. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Johannes. Tragödie. 29.—31. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Johannisfeuer. Schauspiel. 23. u. 24. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Es lebe das Leben. Drama. 21.—23. Auflage
Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Morituri. Drei Einakter: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 18.—20. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Die drei Reiherfedern. Dramatisches Gedicht.
14. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Rosen. Vier Einakter: Die Lichtbänder. Margot. Der letzte Besuch. Die ferne Prinzessin
2.—10. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—, Hlbfrzbd. M. 4.50

—„— Die Schmetterlingsschlacht. Komödie. 10. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Sodoms Ende. Drama. 24.—26. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Stein unter Steinen. Schauspiel. 12. Auflage
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

—„— Der Sturmgeselle Sokrates. Komödie. 15. Aufl.
Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—, Hlbfrzbd. M. 3.50

Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.— Lnbd. M. 3.—

—„— Jung und Alt. Drei Dichtungen.
Neue vermehrte Auflage Leinenband M. 2.80

Wilbrandt, Adolf, Die Eidgenossen. Schausp. Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Hairan. Dramatische Dichtung Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Die Maler. Lustspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Der Meister von Palmyra. Dramatische Dichtung. 11. u. 12. Auflage Geh. M. 3.—, Lnbd. M. 4.—

—„— Timandra. Trauerspiel Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

—„— Die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauspiel. 2. Auflage Geh. M. 2.—, Lnbd. M. 3.—

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Ludwig Anzengrubers Gesammelte Werke

Dritte Auflage

10 Leinenbände M. 30.—
sowie 2 Ergänzungsbände in Leinen M. 6.—

Inhalt: Band I. Vorbericht der Herausgeber. Biographisches und Autobiographisches. Der Sternsteinhof. Eine Dorfgeschichte. Band II. Der Schandfleck. Eine Dorfgeschichte. Band III. Dorfgänge. Erste Abteilung. Band IV. Dorfgänge. Zweite Abteilung. Großstädtisches. Gefabeltes von irgendwo und nirgendwo. Band V. Kalendergeschichten. Gedichte und Aphorismen. Band VI. Bauernstücke: Der Pfarrer von Kirchfeld. Der Meineidbauer. Die Kreuzelschreiber. Band VII. Bauernstücke: Der G'wissenswurm. Doppelselbstmord. Der ledige Hof. Band VIII. Bauernstücke: 's Jungferngift. Stahl und Stein. Die Trutzige. Band IX. Bauernstücke: Der Fleck auf der Ehr'. Die umkehrte Freit'. Dramen: Elfriede. Bertha von Frankreich. Hand und Herz. Band X. Wiener Volksstücke: Das vierte Gebot. Alte Wiener. Heimg'funden

Ergänzungsbände: Briefe von Ludwig Anzengruber. Mit neuen Beiträgen zu seiner Biographie herausgegeben von Anton Bettelheim

Einzelausgaben:

Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksstück. 15. u. 16. Auflage	Geheftet	M. 2.—
Der Meineidbauer. Volksstück. 9. u. 10. Auflage	„	M. 2.—
Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie. 5. Auflage	„	M. 1.50
Elfriede. Schauspiel	„	M. 1.50
Die Tochter des Wucherers. Schauspiel	„	M. 1.50
Der G'wissenswurm. Bauernkomödie. 4. Auflage	„	M. 1.50
Hand und Herz. Trauerspiel	„	M. 1.50
Doppelselbstmord. Bauernposse	„	M. 1.50
Ein Faustschlag. Schauspiel	„	M. 1.50
Das vierte Gebot. Volksstück. 6. Auflage	„	M. 1.50
's Jungferngift. Bauernkomödie	„	M. 1.50
Alte Wiener. Volksstück	„	M. 1.50
Die Trutzige. Bauernkomödie	„	M. 1.50
Aus'm gewohntem Gleis. Posse	„	M. 1.50
Brave Leut' vom Grund. Volksstück	„	M. 1.50

In Leinenband je 50 Pf. mehr.

Letzte Dorfgänge. Kalendergeschichten und Skizzen aus dem Nachlaß
Geheftet M. 4.— In Leinenband M. 5.—

Wolken und Sunn'schein. Gesammelte Dorfgeschichten. 3.—5. Auflage
Geheftet M. 2.50 In Leinenband M. 3.50

Der ledige Hof. Schauspiel (Cotta'sche Handbibliothek) Geheftet M. —.30

Die Heimkehr und andere Geschichten. Mit Einleitung von Anton Bettelheim (Cotta'sche Handbibliothek) Geheftet M. —.25

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart